Nr. 80. Donnerstag, 6. April 1893.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig ꝛc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Wuchergesetznovelle.

Nunmehr liegt der Bericht der Reichstagscommission vor über den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher. Die Commission hat den Regierungsentwurf unverändert angenommen bis auf den Artikel 4, welcher von der Verpflichtung der Rechnungsauszüge handelt. Dieser Artikel ist in folgender Fassung zur Annahme gelangt:

Wer gewerbsmäßig Geld- oder Kreditgeschäfte betreibt, hat für jeden, mit welchem er daraus in Geschäftsverbindung steht, nach Schluß des Kalenderjahres die Rechnung abzuschließen und das Ergebniß dem Schuldner binnen drei Monaten schriftlich mitzutheilen, sofern nicht vorher schon eine schriftliche Abrechnung stattgefunden hat. Ein Schuldanerkenntniß oder eine Schuldverwandlung ersetzt nicht eine solche schriftliche Abrechnung.

Wer sich dieser Verpflichtung vorsätzlich entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Zinsen für das verflossene Jahr hinsichtlich der Geschäfte, welche in dem Rechnungsabschluß nicht enthalten sind. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung: 1. auf öffentliche Banken, Notenbanken, Bodenkreditinstitute und Hypothekenbanken auf Actien, 2. auf Kaufleute im Geschäftsverkehr mit Kaufleuten, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist.

Es ist anzuerkennen, daß in vorstehender Fassung der Paragraph sachlicher formulirt ist, als es in der Regierungsvorlage der Fall war. Der vorstehende Paragraph hat auch keine grundsätzliche Bedeutung. Irgend eine besondere praktische Bedeutung in der Bekämpfung des Wuchers aber wird demselben auch Niemand beimessen.

Die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzentwurfs sind zweifacher Art. Der § 302a des Strafgesetzbuchs aus dem Jahre 1880 soll künftig nicht blos für Darlehnsgeschäfte gelten, sondern auch für ein anderes zweiseitiges Rechtsgeschäft, welches „denselben wirthschaftlichen Zwecken dienen soll.“

Der bisherige Paragraph von 1880 hat, wie damals von liberaler Seite vorausgesagt wurde, die auf ihn gesetzten Erwartungen in der Bekämpfung des Wuchers in keiner Weise erfüllt. Der Verwaltungsbericht des Berliner Polizeipräsidiums für die Jahre 1880—1892 sagt darüber:

„Auf den gewerbsmäßigen Wucher hat das Gesetz vom 24. Mai 1880 nur insofern einen Einfluß ausgeübt, als derselbe versteckter betrieben und durch Kaufgeschäfte verschleiert wird. Am häufigsten werden Offiziere bewuchert, die aber aus naheliegenden Gründen nur äußerst selten eine Strafanzeige erstatten. Geschickten Wucherern, welche die Wechselgeschäfte so zu verwickeln und zu verwirren wissen, daß der Richter den Knoten nicht zu lösen vermag, ist mit dem Strafgesetz nicht beizukommen, nur Stümper verfallen demselben.“

Die neue Fassung des Paragraphen mit seiner Ausdehnung auf Rechtsgeschäfte, welche dem Zweck des Darlehens dienen sollen, wird keinerlei bessere Erfahrungen zeitigen. Wir bemerken dabei, daß auch jetzt schon besondere Strafen angedroht waren für die Verschleierung der wucherlichen Vermögensvortheile und für wechselmäßige oder unter Verpfändung der Ehre, eidlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Betheuerungen veranlaßte Versprechungen wucherischer Vortheile.

In den 12 Jahren von 1880 bis jetzt sind in Deutschland im Ganzen nur 989 Strafsachen wegen Wuchers zur rechtskräftigen Entscheidung gekommen. Die Ziffer der Verurtheilungen darunter beläuft sich nur auf 466 Fälle.

Geradezu gemeinschädlich aber ist der neue Paragraph gegen den sogenannten Sachwucher. Durch denselben wird die Wucherstrafe ausgedehnt auf alle Rechtsgeschäfte, bei welchen „gewerbs- oder gewohnheitsmäßig unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Andern man sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffallendem Mißverhältniß zu der Leistung stehen.“

Bei Darlehnsgeschäften ist noch immer ein gewisser Maßstab für die Beurtheilung gegeben in der Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes. Bei allen anderen Geschäften ist es aber nach der erwähnten Fassung vollständig in das discretionäre Ermessen des Richters gestellt, ob er annehmen will, daß die Vermögensvortheile „in auffallendem Mißverhältniß zu der Leistung“ stehen. Die Einschränkung auf „gewerbsmäßige“ Fälle besagt in diesem Falle um so weniger, als jeder Gewerbtreibende seine Geschäfte gewerbsmäßig führt.

Unsere Richter stehen in ihrer Mehrzahl dem practischen Leben derart fern, daß sich nach ihrer ganzen Vorbildung nicht mit Sicherheit auf eine richtige und constante Praxis in der Beurtheilung des richtigen Verhältnisses von Leistungen und Gegenleistungen im Wirthschaftsleben rechnen läßt. Die Unsicherheit, welche durch einen solchen Strafparagraph in ganze Gewerbszweige getragen wird, muß aber insbesondere den wirthschaftlich Schwächeren zum Nachtheil gereichen, welche nicht in der Lage sind, gegen Baar oder Zug um Zug Geschäfte zu machen.

Welcher Spielraum wird dadurch aber auch den willkürlichsten Denunciationen eröffnet! Man braucht sich alsdann, wenn ein Geschäft nicht einschlägt und den versprochenen Gewinn nicht bringt, nur auf seine „Unerfahrenheit“ und auf unverhältnißmäßige Leistungen zu berufen, um eine Denunciation bei der Staatsanwaltschaft gegen denjenigen formuliren zu können, mit dem man das Geschäft abgeschlossen hat. Für Erpressungsversuche öffnet sich ein unabsehbares Feld. Auch ein redlicher und sich seiner Redlichkeit bewußter Geschäftsmann ist solchen Erpressungen ausgesetzt, wenn er es vermeiden will, daß der Name seiner Firma und seine Geschäftspraxis im Einzelnen zum Gegenstand einer gehässigen gerichtlichen Verhandlung gemacht wird. Denn auch im Falle der Freisprechung bleibt alsdann immer etwas hängen.

Der Reichstagspräsident v. Levetzow bemerkte neulich im brandenburgischen Provinziallandtag, daß gegenwärtig nahezu der Himmel verdunkelt werde durch neue Gesetzesvorlagen. Ja, wenn es noch gute Gesetzesvorlagen wären. Auf das wenige Gute in neuen Gesetzen möchte man gern verzichten, wenn nur die Schleuse für mehrere Jahre geschlossen werden könnte, welche dem Lande in Regierungsvorlagen immer mehr neue Polizei- und Strafgesetze bedenklichster Art, dazu neue Steuern und gesteigerte Militärlasten bringt.

Dem Wucher wird man am wenigsten durch derartige Strafparagraphen beikommen. Der Wucher kann von Grund aus nur bekämpft werden durch Organisation des Creditwesens, insbesondere Förderung der Vorschußvereine nach dem Muster von Schulze-Delitzsch und durch besseren Schulunterricht, welcher es dem Unerfahrenen ermöglicht, sich rechnerisch das Verhältniß von Leistung und Gegenleistung bei Eingehung eines Geschäftes stets vollständig klar zu machen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. April.

Ein weißer Rabe. Als einen weißen Raben unter den „nothleidenden“ Großgrundbesitzern möchten wir Herrn v. Zadow auf Alt-Wuhrow (in Pommern) bezeichnen, welcher eine Broschüre gegen den neuen Curs geschrieben hat, in welcher er scharf gegen die Wirthschaftspolitik des Grafen Caprivi Front macht und für eine bessere Pflege der „nationalen Arbeit“ eintritt, aber trotzdem sich als ein ganz entschiedener Gegner der Getreidezölle entpuppt. Er meint, daß sie in Wahrheit den Großgrundbesitzern keinen Vortheil bringen; das möchten wir dahingestellt sein lassen, denn die steigenden Preise der Güter und die Mehrbelastung derselben, welche doch wohl meist nur eine geschickte Kapitalisirung des Nutzens der Getreidezölle ist, scheinen dagegen zu sprechen. Was er aber gegen die Getreidezölle sagt, erscheint höchst beachtenswerth, da es von einem hochconservativen Großgrundbesitzer geschrieben ist.

„Kein Zoll auf irgend einen anderen Gegenstand,“ so schreibt er, „fordert in solcher Weise die Opposition des Consumenten heraus. Wer ist denn der Consument von Eisen- und Baumwollen-Waaren, von Tabak, Wein u. s. w.? Doch immer nur ein Bruchtheil der Bevölkerung, welcher sich nicht so leicht in Opposition zusammenfindet, wenn auch die geschützte Waare durch den Zoll eine erhebliche Vertheuerung erleidet. Consument von Brod aber ist Jeder und daher nichts leichter, als die ganze Bevölkerung gegen die Brodvertheurer aufzuregen. Daher ist jeder Schutzzoll auf Getreide immer eine politisch sehr bedenkliche Maßregel! Die Landwirthe selbst aber hätten ein Danaergeschenk weit von der Hand weisen sollen, welches ihnen so zweifelhaften wirthschaftlichen Vortheil, dagegen einen ganz eminenten politischen Schaden gebracht hat. Was nützen dagegen alle so wohlgemeinten Reformbestrebungen, mit denen die Lage der Arbeiterbevölkerung verbessert werden soll! . . . . Das theure Brod des armen Mannes ist und bleibt das einfachste und naheliegendste Agitationsmittel, mit welchem so lange in Wahl- und Kammerreden opponirt werden wird, wie überhaupt noch irgend ein Rest von Getreidezoll übrig ist.“

Was sagen die Herren vom Bund der Landwirthe dazu? Und dabei ist Herr von Zadow weder ein Freisinniger, noch ein Socialdemokrat, er ist ein streng deutschconservativ gesinnter Mann, also ein Gegner, welchen die Herren vom Bund der Landwirthe nicht vornehm mit dem Wort „Umstürzler“ abschütteln können.

* * *

Versammlung von Tabaksbauern in Speier. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung des Reichstages nach den Ferien steht der Antrag Menzer um Reichshilfe für die Tabakbauern. Fürst Bismarck hat einmal gesagt: „Der Apell an die Furcht findet keinen Wiederhall im deutschen Herzen.“ Aber die conservative Partei geht heute von dem Grundsatze aus, daß der Appell an den Eigennutz jederzeit Wiederhall in weiten Kreisen finde. Und leider hat sie nicht ganz Unrecht.

Vorgestern fand, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, in Speier eine aus Baden und Hessen, der Pfalz und den Reichslanden stark besuchte Versammlung von Tabakbauern statt, die in einer Erklärung die Regierung aufforderte, alles zu thun, um dem deutschen Tabakbau die frühere volle Lebensfähigkeit gegenüber dem ausländischen Wettbewerb wiederzugeben. Verschiedene Redner erklärten unter tosendem Beifall der Versammlung, daß die Landwirthe sämmtlich socialistisch stimmen würden, wenn die Regierung ihnen nicht helfe, um auf diese Weise ihre Unzufriedenheit auszudrücken. Sämmtliche Parteien nützten den Bauern nichts, es müsse deshalb eine Bauernpartei gegründet werden. Der Reichstagsabgeordnete Clemm wollte widersprechen, aber er konnte kaum zum Wort kommen. Begrüßungstelegramme an den Kaiser, den Prinzregenten von Bayern, den Großherzog von Baden und den Großherzog von Hessen wurden abgesandt und die Gründung eines pfälzischen Bauernvereins beschlossen.

Die Drohung mit der socialdemokratischen Stimmabgabe paßt vortrefflich zu den Loyalitätsgrüßen an den Kaiser und die Fürsten der Einzelstaaten. In der Erkenntniß, daß die Bauern von der deutschconservativen Partei trotz des Antrages Menzer wenig zu erwarten haben, gehen die Bauern sicher nicht fehl. Wenn sie darum gleich von der äußersten Rechten oder allenfalls dem Nationalliberalismus zur Socialdemokratie übergehen wollen, falls ihre Wünsche nicht erfüllt werden, so stellen sie freilich ihrer politischen Einsicht und ihrer Selbstlosigkeit kein besonders günstiges Zeugniß aus.

* * *

Die Bauern und der Clericalismus in Baiern. Täglich mehren sich die Stimmen, daß in Baiern das Volk mehr und mehr sich von dem landläufigen Clericalismus abwendet und eine energische Vertretung seiner realen Interessen fordert. Die Straubinger Banernversammlung war das Signal für diese Bestrebungen, die in dem Rufe „Los vom Centrum!“ ihren charakteristischen Ausdruck fanden. Diese Bestrebungen tragen einen anderen, viel ernsteren Charakter als beispielsweise die bei der Wahl in Kelheim hervorgetretenen. Die allgemeine Unzufriedenheit, die bei dieser vielberufenen Wahl hervortrat, trug allgemeine, etwas verschwommene Züge; jetzt aber tritt das bäuerliche Element mit bestimmten Zielen und Forderungen in die politische Arena ein. Eine Zuschrift der „Passauer Ztg.“ „aus dem bairischen Walde“ ist sehr bezeichnend für die Strömung, die jetzt in der Landbevölkerung Niederbaierns sich geltend macht. Sie lautet:

„Wir wissen, daß wir einen Reichtagsabgeordneten für unseren Wahlkreis in der Person des Herrn Domcapitulars Weiß haben; wir wissen aber auch, daß derselbe selten seinen Sitz im Reichstag einnimmt, obwohl wir zur Zeit so nothwendig einen Vertreter für unseren Wahlkreis bedürfen, der unsere Interessen auch in der That vertritt.“ Es wird dann die Forderung erhoben, Zucht- und Nutzvieh aus den seuchefreien Gegenden Oesterreichs einführen zu dürfen, und zum Schluß Folgendes gesagt: „Durch Erfahrung

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme.**

1) [Nachdruck verboten.]

1. Kapitel.

Frohe Botschaft.

„Weißt Du das Neueste, Sophia?“

Mit diesen Worten trat Victor Sidorski, ein junger Student der Universität zu Moskau, am Spätnachmittag eines trüben Herbsttages in das elegant ausgestattete Wohnzimmer des elterlichen Hauses. Victor war der Sohn des angesehenen Großkaufmanns Wladimir Sidorski in Moskau, der durch Getreideexport ein beträchtliches Vermögen erworben hatte. Sophia war seine Schwester, ein junges schönes Mädchen von etwa 21 Jahren.

Als Victor eintrat, saß der Kaufmann in einem bequemen Lehnstuhle am Fenster und las die neueste Nummer der „Nowoje Wremia“. Wladimir Sidorski präsentirte sich als ein noch stattlicher Mann von etwa 50 Jahren, das braune, dichte Haar, das nur erst wenige silberne Fäden zeigte, sowie die etwas plumpen, aber gutmüthigen und intelligenten Züge verriethen die echt großrussische Abkunft. Nicht weit von ihm, neben einem kostbaren Pianino, wiegte sich Sophia, die Tochter und zugleich Herrin des Hauses, da ihre Mutter bereits seit 10 Jahren auf dem Friedhofe schlummerte, in einem französischen Schaukelstuhl, aus dem sie sich bei Victors Eintritt rasch erhob, um dem Bruder freundlich die Hand zu reichen. Die junge Dame war eine blendende Erscheinung, von hoher, edler Gestalt, mit sanftem, ruhigen und doch energischen Ausdruck in den blauen geistvollen Augen. Ihr üppiges blondes Haar war in einen leichten Knoten geschlungen, dessen schlichte Form vortrefflich zu ihrem ganzen prunklosen, gewinnenden und doch stolzen Wesen paßte. Sie imponirte selbst in dem einfachen, schwarzen Hauskleid, das ihre bezaubernden Formen verhüllte, und das liebliche Lächeln, womit sie Victor willkommen hieß, verstärkte noch den Zauber der süßen Erscheinung.

Was Victor selbst betraf, so ähnelte er sehr dem Vater, nur fehlte naturgemäß seinem Aeußern die Würde und Behäbigkeit, welche das Alter dem letzteren verliehen hatte. Im übrigen kannten ihn seine Freunde als einen wackeren Jüngling, lernbegierig, fleißig und für alles Gute begeistert, ohne gerade ein Talent zu sein; herzensgut, vielleicht sogar ein wenig herzensschwach; aufrichtig, ja, zu aufrichtig gegen Jedermann, und stets bereit, die Regungen seines feurigen Herzens in etwas ungestümer Weise in Thaten umzusetzen. Der charakteristischste Zug seines Wesens prägte sich deutlich in seinem Gesicht aus: ein hoffnungsvolles Vertrauen, eine liebenswürdige Offenheit, ein unbesiegbarer Optimismus.

„Was giebt es denn?“ fragte Sophia als Antwort auf die etwas ungestüme Anfrage des Bruders, indem sie ihn erwartungsvoll ansah.

„Felix Volkhofski ist heute Morgen zurückgekehrt,“ erwiderte Victor freudig erregt, indem er seiner Schwester einen bedeutungsvollen Blick zuwarf. Er hatte sich auf dem Heimwege vorgenommen, Sophien das Ereigniß — denn ein Ereignis war es für das junge Mädchen — errathen zu lassen, sie ein wenig auf die Folter zu spannen, wie der Volksausdruck lautet, als er aber das väterliche Haus erreichte, konnte er kaum die Zeit erwarten, wo er vor der Schwester stehen und ihr die freudige Mittheilung entgegenrufen würde.

„Felix!“ rief Sophia, über ihr ganzes Gesicht erröthend.

„Felix Volkhofski?“ fragte auch Wladimir Sidorski, indem er von der Zeitung auffah und nach Viktor hinsah.

„Ja“, entgegnete Viktor. „Eben sprach ich ihn auf der Straße, er kommt noch heute Abend zu uns. Nun, Sophia — ist das nicht eine freudige Botschaft, die ich Dir bringe?“

„Guter Bruder!“

Sie streichelte zärtlich seine Wange.

„Für Sophia ganz bestimmt“, antwortete an der Schwester Stelle der Vater. „Sie hat sich ja immer für Felix interessirt.“

„Aber Vater.“ —

Der Kaufmann lächelte schlau.

„Na, na, was ist da weiter dabei?“ meinte er gutmüthig. „Du brauchst Dich Deiner Neigung nicht zu schämen. Er ist ein edler, tüchtiger Jüngling, er hat eine Zukunft. Ich freue mich selbst herzlich, ihn wiederzusehen.“ Und, sich erhebend, da ihm die zunehmende Dämmerung das Weiterlesen unmöglich machte, fügte er fragend hinzu: „Wie lange war er denn fort, Viktor?“

„Länger als 2 Jahre. Er ist weit herum gewesen, in Berlin, Paris, London, Newyork, sogar in — Sibirien.“

Sophia stieß einen Ausruf des Erstaunens aus.

„Aber freiwillig natürlich,“ ergänzte der junge Student lachend, worauf er, plötzlich ernst werdend, fortfuhr: „Auch die Nothstandsprovinzen hat er besucht. Er kann das Elend nicht gräßlich genug schildern. Die armen Leute sind in hellster Verzweiflung. Er hat Menschen gesehen, die Erde und Holz essen.“

„Die armen Leute!“ sagte das schöne Mädchen mitleidig. „Wird denn die Regierung nichts für sie thun?“

„Lieber Gott, was kann sie denn thun? Der Zar hat an sich selbst zu denken — und das Geld braucht man für Soldaten, Mordwaffen und Festungsbauten.“ Diese letzteren Worte wurden mit einer Bitterkeit gesprochen, die man dem freundlichen Jüngling gar nicht zugetraut hätte.

„Woher sollte die Regierung denn auch das Brod nehmen, wenn keins gewachsen ist?“ warf Wladimir ein.

„Na, Felix ist da doch anderer Meinung. Er sagt, das System sei viel mehr schuld, als die Mißernte. Aber das wird er Euch nachher am besten alles selbst erzählen. Ich habe nämlich zur Feier seiner Ankunft den „Bund“ zusammenberufen. Sie kommen alle, sogar Lazareff, der Griesgram.“

Der alte Wladimir unterbrach eine kleine Promenade, die er durch das Zimmer hindurch vorgenommen hatte und sagte in warendem Tone zu seinem Sohne: „Victor, Victor, Euer Bund — Ihr werdet es sicher noch mit der Polizei zu thun bekommen.“

„Ah, pah,“ lachte der Student. „Unser Bund ist ja ganz harmlos. Ein wenig Gedankenaustausch, gegenseitige Begeisterung, Schwelgen in poetischen Schätzen des In- und Auslandes.“ —

„Verbotenen Schätzen!“ unterbrach ihn nachdrucksvoll der Kaufmann.

„Hier verbotenen —“

„Das ist gleichviel.“

„Aber wer weiß etwas von uns? Wir kommen ja nur hier zusammen?“

„Unsere Polizei wittert hinter jeder Theegesellschaft eine Verschwörung, das weißt Du so gut wie ich. — Ich traue dem Lazareff nicht!“ fügte er nach einer Pause leiser hinzu.

Victor nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Ich auch nicht,“ erwiderte er. „Ich glaube, daß ihn ganz andere Beweggründe hierherführen, als die Liebe zur Dichtkunst. Aber was könnte er uns anhaben? Wir sind keine Revolutionäre — nicht war, Sophia? Gewiß sind wir alle beseelt von heiligen, patriotischen Wünschen und ein freies, glückliches Vaterland ist unser aller ersehntestes Ziel. Doch wir verschmähen jeden anderen Weg, als den des Gesetzes und verabscheuen den Dolch des Mörders.“

Der alte Herr schwieg — er war entwaffnet, und außerdem interessierte er sich selbst viel zu sehr für den „Bund“, um seinem Sohne allzu ernstliche Vorhalte zu machen oder gar ein directes Verbot auszusprechen. Er hatte nur einigen Bedenken Luft gemacht, wie schon mehrfach, das war alles.

„Dort kommt Nathan Petrowitsch“, rief jetzt Victor, der ans Fenster getreten war. „Er scheint furchtbar aufgeregt — ich möchte wissen, was fehlt.“

Der Kaufmann blickte auf die Straße.

„Wir werden es erfahren“, bemerkte er. „Er kommt auf Haus zu.“

„Bitte, Sophia, zünde Licht an“, wandte er sich sodann an das junge Mädchen, das träumerisch auf dem Stuhl am Piano saß und nur halb nach dem Gespräch der beiden Männer hinhörte. Ihre Gedanken beschäftigte die Botschaft, die Victor ihr gebracht hatte. Sie sollte Felix Volkhofski wiedersehen, den so heiß Ersehnten, den so schmerzlich Vermißten — und so bald schon! Unruhig und doch freudig zugleich schlug ihr Herz bei dem Gedanken an das nahe Wiedersehen.

Mechanisch erhob sie sich und gehorchte der Weisung des Vaters.

(Fortsetzung folgt.)

werden auch wir Bauern klug, und sie lehrt uns, bei den nächsten Wahlen für uns zu sorgen. Bei den nächsten Wahlen werden wir einen Mann aus unserer Mitte wählen, der den bairischen Wald und unsere Interessen kennt, und das versteht der Bauer besser als der Geistliche."

* * *

Zur Arbeiterbewegung. Von dem Sekretär des parlamentarischen Comitees der englischen Gewerkvereine, Mr. Ch. Fenwick in London, gelangte an den Anwalt des Verbandes der Deutschen Gewerkvereine, Herrn Dr. Max Hirsch, Ende März eine Zuschrift, deren wesentlicher Inhalt, unter Fortlassung des persönlichen Eingangs und Schlusses, in wörtlicher Uebersetzung wie folgt lautet:

„Ein großer Ausstand ist hier seit acht Wochen in dem Glasflaschengewerbe im Gange, und die Streikenden bemerken, daß die Arbeitgeber die deutschen Arbeiter dazu benutzen, um ihren heimischen Arbeitern eine Niederlage zu bereiten. Die hiesigen Arbeiter wünschen ihre deutschen Kameraden von dieser Thatsache zu unterrichten, wissen aber nicht, wie an dieselben zu gelangen. Wenn Sie irgend welche Führer der Glasarbeiter in Deutschland kennen, so erweisen Sie uns große Freundlichkeit, ihnen mitzutheilen, daß hier ein Ausstand wegen Lohnherabsetzung im Gange ist. Wenn die deutschen Arbeiter auf irgend welche Art den Zufluß ihrer Erzeugnisse nach England, so lange bis der Ausstand beendet ist, hemmen können, so werden sie uns einen großen Dienst erweisen. Wie ich annehme, wird der Sekretair des Glasarbeiter-Gewerkvereins Ihnen noch alle bezüglichen Thatsachen mittheilen."

Der Verbandsanwalt hat im Einverständniß mit dem Bureau des Centralrathes sofort das Nöthige gethan, um vorstehende Mittheilung zur Kenntniß der organisirten deutschen Glasarbeiter zu bringen. Eine Anzahl englischer Fabrikanten hat bei deutschen Glashütten erhebliche Bestellungen ihrer gangbarsten Sorten gemacht, welche thatsächlich ausgeführt wurden. Da es sich hier um einen weiteren Defensiv-Ausstand zur Aufrechterhaltung des bestehenden Tarifs handelt, so kann der Wunsch der englischen Gewerkvereine nur als gerechtfertigt betrachtet werden. Wie die Unternehmer, so haben gewiß auch die Arbeiter das Recht und die Pflicht, sich in der Abwehr gegen Herabdrückung ihrer Lebenshaltung international zu unterstützen.

Wir sind überzeugt, daß die ganze arbeiterfreundliche Presse zur Verbreitung dieser Mittheilung beitragen wird.

* * *

Kundgebung gegen Homerule. Alle englischen Augen sind heute auf Belfast gerichtet, woselbst die von der Opposition mit allen Künsten politischer Mache vorbereitete und seit Wochen pomphaft angekündigte Kundgebung gegen Homerule stattfindet. Der äußere Verlauf dieser Veranstaltung wird zweifellos großartig sein, aber den Gang der Dinge in den von Gladstone vorgezeichneten Bahnen wird sie nicht zu hindern, nicht einmal zu verzögern vermögen. Das Vorspiel der Belfaster Kundgebung schildert die „Voss. Ztg." mit folgenden Worten:

Balfour traf gestern in Ulster ein, um der heute in Belfast stattfindenden großen Kundgebung gegen Homerule beizuwohnen. Sein Empfang auf irischem Boden war glänzend. Bei der Landung in Larne wurde er von einer großen Volksmenge herzlich begrüßt. Noch begeisterter war sein Empfang in dem festlich geschmückten Belfast. Die Straßen waren mit dichten Menschenmassen gefüllt, deren Jubel keine Grenzen kannte. Die Pferde des Wagens, den Balfour nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof mit dem Lordmayor von Belfast und dem Lord Londonderry bestieg, wurden ausgespannt und der Wagen von Hunderten im Triumph nach Monnt-Stewart, der Besitzung Lord Londonderrys, gezogen. Auf dem Wege dahin wurde in Newtownards Halt gemacht, wo Balfour eine Willkommenadresse der dortigen Unionisten entgegennahm. In deren Beantwortung sagte er, er betrachte sich als Mundstück der großen überwiegenden Mehrheit der englischen Meinung, die erkläre, sie wolle nicht dulden, daß die Einwohner Ulsters von der nichtloyalen Mehrheit im Süden und Westen Irlands mit Füßen getreten werden. Seine Erfahrung als Obersecretär von Irland habe ihn überzeugt, daß nur durch Verwaltung durch das Reichsparlament, sowie durch unparteiische Rechtspflege Irlands Wohlfahrt sichergestellt werden könne. Gleichzeitig mit Balfour kamen in Belfast die englischen Vertreter aus dem Norden Englands zur heutigen Kundgebung an, die imposant zu werden verspricht.

Balfour wohnte gestern einer großartigen Demonstration gegen die Homerulebill bei. Die Menge zog während dreier Stunden unter Musikbegleitung und lebhafter Begeisterung vorüber. Balfour sprach darauf in einer Versammlung und drückte die Hoffnung aus, Ulster werde niemals gezwungen sein, für seine Freiheit zu kämpfen, aber was gegenüber einem tyrannischen Könige zu rechtfertigen war, daß sei auch gegenüber einer tyrannischen Majorität zulässig.

* * *

Russische Gewaltmaßregeln. Die polnischen Blätter Lembergs melden aus Kielce (Russisch-Polen), die Professoren des dortigen katholischen Seminars werden beschuldigt, in ihren Vorträgen polnische Propaganda gemacht und in den Gebeten die Vergewaltigung der katholischen Kirche in Rußland erwähnt zu haben. Der Seminardirector, dessen Stellvertreter und ein Professor sind ihrer Stellen enthoben, die vier übrigen Seminarlehrer und der Kielcer Probst nach der Warschauer Citadelle gebracht. Der General-Gouverneur Gurko habe ferner die Absetzung zweier Pfarrer an anderen Orten sofort angeordnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April.

Der Compromißvorschlag v. Bennigsens. Gegenüber der „Nationalzeitung" bekämpft die „Nordd. Allg. Ztg." nochmals den Bennig'schen Antrag zur Militärvorlage. Die Annahme desselben würde die geplante Wirkung der innerhalb des beantragten Zeitraumes practisch völlig durchführbaren Vorlage in den wesentlichen Bestandtheilen nicht nur abgeschwächt, sondern aufgehoben haben.

Haussuchungen bei antisemitischen Buchhändlern. Die Berliner Polizeibehörde geht jetzt streng gegen die Auswüchse der antisemitischen Literatur vor. Es sind in den letzten Tagen Nachsuchungen nach derartigen Schriften und Karrikaturen vorgenommen worden. So wurde Sonnabend Vormittag 11 Uhr der antisemitische Verlagsbuchhändler **G. K. Dewald,** Krausenstraße 49, nach dem Polizei-Präsidium gebracht und dort bis 5 Uhr festgehalten. Inzwischen wurden in seinem Buchladen die Geschäftsbücher nachgesehen, aus denen man den Drucker jener Billette zu erforschen hoffte. Auch das Personal wurde vernommen; den Namen des **Druckers** kannte es auch nicht, und auch aus den **Büchern** ließ er sich nicht feststellen.

Berliner Genossenschaftsbäckerei. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Genossenschaftsbäckerei ging es wieder recht stürmisch zu. Am Donnerstag, Abend 6 Uhr, hatten sich die Mitglieder bei Joël, Andreasstraße, eingefunden, um den Bericht der Untersuchungscommission zu hören, die bekanntlich zur Prüfung der Zustände in der Genossenschaftsbäckerei eingesetzt war. Besonders sollte die Commission die Vorkommnisse untersuchen, die zur Amtsentsetzung des Vorsitzenden Schneiders Schulz und des Kassirers Lazarus geführt hatten. Man hatte einen gerichtlichen Bücherrevisor zur Prüfung der Bücher hinzugezogen. Die Commission theilte nun mit, daß es monatelanger Arbeit bedürfe, um die Bücher in Ordnung zu bringen. Bezüglich der Einnahmen der Bäckerei hieß es, daß solche jetzt nicht gemacht würden. Bei der Neuwahl wurden Herr Freitag zum Vorsitzenden (Geschäftsführer) und Kaufmann Graßfeld zum Kassirer gewählt. In den Aufsichtsrath wurde außer dem Kutscher Reinhold und dem Bäcker Petersohn auch der Inhaber der Schneiderfirma Baer u. Sohn gewählt. Ein Antrag, die vom Vorstand gemaßregelten Arbeiter wieder einzustellen, wurde bis zur nächsten Generalversammlung zurückgestellt. Viele Mitglieder, denen man den Zutritt in den Saal versagt hatte, legten Protest ein und erklärten, daß sie sich an das Handelsgericht wenden und die Beschlüsse der Generalversammlung umstoßen wollen.

Emin Pascha's Tod. Eugen Wolff meldet dem „Berl. Tagebl.", er habe durch einen ägyptischen Beamten erfahren, Emin Pascha sei am 12. oder 13. März vergangenen Jahres von Mannemas am Iturifluſſe mit allen seinen Leuten ermordet worden. Auch diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Treblin (Reg.-Bez. Köslin), 4. April. Eine hier abgehaltene **liberale Versammlung,** von 200 Personen besucht, hat eine Resolution **gegen den Bund der Landwirthe** und **für die Handelsverträge** einstimmig angenommen. Redner war Herr Schiffmann-Rügenwalde, dessen Ausführungen den lebhaftesten Beifall fanden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. April. In einem von „Sm. Posten" veröffentlichten Briefe des Oberrichters auf Samoa, Kammerherrn **Cederkrantz, beklagt sich** dieser bitter **über die Haltung der Mächte** dem Berliner Tractat gegenüber, welchen letzteren er als ein Komödienspiel betrachtet. „Wenn die Sache nicht ernsthaft gemeint ist, schreibt Cederkrantz, dann kann ich hier keinen Nutzen thun, und Komödie spielen liebe ich durchaus nicht."

Frankreich.

Paris, 4. April. Das **neue Cabinet** ist heute **gebildet** worden, und zwar folgendermaßen: Präsidentschaft und Inneres Dupuy, Aeußeres Develle, Finanzen Pey Tral, Justiz Guerin, Unterricht Poincaré, Handel Ferrier, Krieg Loizillon, Marine Riewnier, Arbeiten Viette, Ackerbau Viger.

Coloniales.

Der „Norddeutsch. Allg. Ztg." zufolge gelang es dem britischen Commissar des Nyassagebiets Johnston einen **Aufruhr der Sklavenhändler am oberen Shire** erfolgreich zu unterdrücken. Werthvollen Beistand habe hierbei der zur Wißmann-Dampferexpedition gehörige Freiherr Eltz geleistet, indem er den Engländern mit zwanzig Sudanesen und einer Hotchkistkanone zur Hilfe gekommen.

Gerichtszeitung.

Lauenburg, 2. April. Das Schöffengericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem Falle zu beschäftigen, der auch weitere Kreise interessieren dürfte. Vor mehr denn Jahresfrist verkaufte der Photograph Louis **Fritzsch,** jetzt in Zoppot, an den hiesigen Photographen Köhler sein in der Neuendorferstraße belegenes photographisches Atelier. Dasselbe liegt zwar ziemlich isolirt, ist aber durchweg aus leichten Brettern gebaut und daher dem Flugfeuer in hohem Maße ausgesetzt, aus welchem Grunde wohl die hiesige Polizeiverwaltung schon dem Fritzsch in der Consensverlängerung Schwierigkeiten machte, ihm auch mitgetheilt hat, daß für das Jahr 1893 ein Consens wohl nicht mehr ertheilt werden würde. Diesen Umstand hat Fritzsch dem Köhler verschwiegen. Da letzterer nun zum Abbruch des Ateliers aufgefordert worden, ist er selbstredend schwer geschädigt. Er zeigte den Fritzsch an und dieser hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Gerichtshof sah in der Verschweigung des obengenannten Umstandes eine vom Angeklagten beabsichtigte Täuschung zum Zwecke, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen und verurtheilte Fritzsch zu 100 M. Geldstrafe. Nur weil der Verurtheilte von seinem Vorgänger ebenfalls getäuscht worden war, wurden ihm mildernde Umstände zu erkannt, denn vom Staatsanwalt waren 300 M. Strafe beantragt worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. April.

* **Witterung für Freitag, 7. April.** Kühler, wolkig, vielfach heiter, meist trocken, kalter Wind. Stürmisch a. d. Küsten.

* * *

* **Versammlung freisinniger Wähler.** In Gr. Plehnendorf hatten sich heute ungefähr 120 bäuerliche Besitzer zusammengefunden, um über den Beitritt zu dem am Donnerstag, den 30. März, gegründeten freisinnigen Wahlverein für den Landkreis Danzig zu berathen. Die Versammlung wurde von Herrn Peters-Nickelswalde eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und dieselben ersuchte, zu dem freisinnigen Verein, dessen Statuten vor der Versammlung jedem der Theilnehmer eingehändigt worden waren, Stellung zu nehmen. Nachdem die Versammlung ihr Einverständniß mit den Statuten erklärt hatte, wurde in die Berathung der Tagesordnung, welche das Verhältniß zu dem Bunde der Landwirthe, die Agitation dieses Bundes gegen den deutsch-russischen Handels-Vertrag und für die Einführung der Silberwährung umfaßte, eingetreten. Das Wort wurde dem Landtagsabgeordneten Herrn **Rickert** ertheilt, welcher zunächst seine Freude darüber aussprach, viele seiner ländlichen Wähler persönlich kennen zu lernen. Die freisinnige Partei sei unter dem Regiment des Fürsten Bismarck verpönt, verbannt und geboykottet gewesen, jetzt sei das anders geworden; der jetzige Reichskanzler Caprivi habe im Reichstage allerdings einem Nationalliberalen gegenüber geäußert: „National sind wir alle, daran ist kein Unterschied". Wir müssen im ganzen und großen anerkennen, daß der Reichskanzler Caprivi ein ehrlicher, offener, zwar conservativer, aber unparteiischer Politiker sei. Die freisinnige Partei habe die Regierung in vielen wichtigen Fragen unterstützt und sie habe dabei nicht gefragt, ob sie irgend welche Vortheile dabei erränge. Sie gönne der conservativen Partei alle Ehrenposten, aber sie verlange volle Gleichberechtigung. Wir sollten uns vor keinem Beamten beugen und wenn einer derselben die Grenzen seines Amtes überschritte, so müßte er energisch zurückgewiesen werden. Die Beamten würden ganz anders sein, wenn sie das Bewußtsein hätten, daß bei jeder Ueberschreitung ihrer Befugnisse ihnen energisch gegenübergetreten würde. Die Sache fange an ganz anders zu werden, die conservative Partei sei eine andere geworden und die Fronten hätten sich gegenwärtig geändert. Sie hätten die heftigsten Angriffe gegen den landwirthschaftlichen Minister v. Heyden-Cadow und den Reichskanzler Grafen v. Caprivi gerichtet. Die Geschäfte der conservativen Partei seien recht schlecht gegangen; die Antisemiten hätten sie verdrängt und Herr Ahlwardt würde noch manche Collegen im Reichstage finden, die sich der Beute bemächtigen würden. Nun seien sie auf ein Mittel gekommen, auf den „Bund der Landwirthe", sie glaubten, daß die Landwirthe aller Parteien sich in dem „Bunde der Landwirthe" zusammenfinden und sich der Führung der Conservativen unterwerfen würden. Was wollten denn die Herren eigentlich? Ihre Agitation richte sich vornehmlich gegen das Zustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland und für die Einführung der Doppelwährung. Der Redner gab (vielfach von Beifall unterbrochen) eine Darstellung der handelspolitischen Verhältnisse seit dem Jahre 1873 und wies nach, daß Graf Caprivi, als er die Handelsverträge mit Oesterreich, Italien und der Schweiz abschloß, einem Zollkriege, welcher alle Völker von Europa aufgeregt hätte, vorgebeugt habe. Die Handelsverträge sind damals mit 242 gegen 48 Stimmen angenommen worden. Von den 72 Conservativen fehlten mehrere, und 18 von ihnen, darunter einer ihrer Führer, Herr v. Manteuffel, hätten für die Handelsverträge gestimmt. Wenn so hervorragende Leute unter den Conservativen für die Handelsverträge gestimmt hätten, dann könne man doch nicht behaupten, daß die Handelsverträge für die Landwirthschaft ein Ruin seien. Es schwebe gegenwärtig der Handelsvertrag mit Rußland. Obgleich der Centralverein der ostpreußischen Landwirthe im vorigen Jahre den Differentialzoll mit Rußland für ein Unglück der ostpreußischen Landwirthe angesehen habe, würde heute von dem „Bunde der Landwirthe" gegen das Zustandekommen des Handelsvertrages agitirt. Der Redner ging auf die politische und handelspolitische Bedeutung eines russisch-deutschen Handelsvertrages ein und äußerte sich dahin, daß es unverantwortlich sei, daß die Conservativen des Ostens auf einen Handelskrieg mit dem mächigen Zarenreiche hinsteuerten. Was die zweite Forderung der Agrarier, die Einführung der Doppelwährung anbetreffe, so liege die Sache so einfach, daß man nicht begreife, weshalb gerade über diese Angelegenheit soviel Lärm gemacht würde. Die Sache ist einfach die, daß das Gold eine feste Währung darstelle, während das Silber großen Veränderungen unterliege. Der Effect sei der, daß die Agrarier denjenigen, die ihre Schulden in Gold contrahirt hätten, die Gelegenheit geben wollten, dieselben in Silber zurückzuzahlen d. h. 30 Procent weniger zu entrichten. Die Kapitalisten würden sich dagegen sehr leicht wehren, indem sie bei Darlehen stipulirten, daß dasselbe in Goldwährung rückzahlbar sei, oder ihre Kapitalien einfach kündigten. Dadurch würde aber ein beispielloser Nothstand gerade in der Landwirthschaft hervorgerufen werden. Indeß sei die Sache nicht so schlimm, die Goldwährung sei eingeführt worden unter allgemeiner Zustimmung der Liberalen und auch der Conservativon und sehr viele Conservative, wenn sie auch dem „Bunde der Landwirthe" angehörten, würden für die Goldwährung eintreten. Der Redner schloß mit einer Hindeutung auf die allgemeine politische Lage und hob hervor, daß im Herbst die Neuwahlen für den Landtag bevorständen. Es handle sich bei diesen darum, wie die Frage der Schule sich gestalte; das Bürgerthum bis tief hinein in die conservativen Kreise habe sich dagegen gesträubt, daß die Schule der Geistlichkeit ausgeliefert werde. Der Kaiser habe, diesem Zuge des Bürgerthums folgend, das Zustandekommen des Zedlitz'schen Schulgesetzentwurfs verhindert, aber wenn der Landtag in derselben Zusammensetzung, in welcher die Conservativen und das Centrum die Macht hätten, wiedergewählt werde, dann würde dieser Entwurf wieder aufleben und auch der Cultusminister würde, dem Drange der Majorität folgend, den Entwurf wieder aufnehmen. Redner sei seit 23 Jahren Vertreter des Stadt- und Landkreises im Abgeordnetenhause gewesen, so lange er lebe, werde er niemals von dem freiheitlichen Gedanken, der ihn seit seiner Jugend erfüllt hätte, ablassen. Wenn die Wähler das nicht wünschten, dann sei er nicht ihr Mann, dann möchten sie sich einen anderen wählen. Aber er wisse sich eins mit seinen Wählern, die Nehrung sei immer der Fahnenträger der freiheitlichen Gedanken gewesen. (Anhaltender Beifall.)

In der Discussion, die sich an diese Ausführungen knüpfte, betonte Herr **Kohnke**-Schnakenburg, daß der „Bund der Landwirthe" gar keinen Bestand haben könne. Wenn sich nämlich unter den Mitgliedern Angehörige verschiedener Parteien befänden, so würden entweder die Angehörigen der geringeren Partei majorisirt werden oder bei Stimmengleichheit würde der Zweigverein auseinanderfallen.

Herr **Dohm**-Nickelswalde war der Ansicht, daß die Landwirthe allerdings „schreien" müßten. Allerdings sei zwischen „Schreien" und „Schreien" ein Unterschied. Die Großgrundbesitzer hätten nicht dieselben Interessen, wie wir Bauern, wir müßten unser Wort auch laut erschallen lassen gegen die Schreier der Großgrundbesitzer. Wer allerdings Geld genug übrig habe, um es für eine Sache zu opfern, die uns schädige, dessen Dummheit sei nicht abzuhelfen. Um Geld sei es den Herren vor allem gelegen, wir Bauern hätten stets die Zeche bezahlen müssen. Wie die Großgrundbesitzer gegen die Bauern auftreten, das zeige sich in der Ausführung der Gemeindeordnung. Daß dieselbe nicht so gut sei, wie sie im Gesetz vorgesehen sei, daran seien nur die ausführenden Organe schuld. Die Bauern hätten die Macht, für ihre Interessen einzutreten und sie sollten dieselbe auch ausüben.

Nachdem der Abg. **Rickert** sein Einverständniß mit den Ausführungen des Herrn Dohm ausgesprochen und darauf hingewiesen hatte, daß die 25 000 Großgrundbesitzer doch nicht die Landwirthschaft vertreten könnten, wurde von dem Vorsitzenden Herrn Peters-Nickelswalde folgende Resolution beantragt, welche einstimmig zur Annahme gelangte:

Die heute in Plehnendorf tagende Versammlung von Landwirthen aus dem Reichstagswahlkreise Danzig-Land erklärt:

1. daß sie mit den Sonderbestrebungen des „Bundes der Landwirthe" nichts gemein haben will;
2. daß sie das Zustandekommen eines deutsch-russischen Handelsvertrages für dringend erwünscht hält;
3. daß an unserer bewährten Goldwährung unbedingt festgehalten werden muß.

Die Versammlung wurde darauf von dem Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Landtagsabgeordneten Herrn Rickert geschlossen.

* * *

* **Das Blatt der Agrarier in Nöthen.** Der Abgeordnete Rickert wies, wie wir an anderer Stelle mittheilen, darauf hin, daß die Geschäfte der Conservativen recht schlecht gingen. Wie treffend diese Bemerkung gewesen ist, geht am Besten aus dem Berichte hervor, den sich das „Leiborgan" der westpreußischen Agrarier über die gestrige Versammlung der ländlichen Wähler in Plehnendorf leistet. Daß sich an einem schönen Wochentage mitten zwischen den dringenden Arbeiten der Frühjahrsbestellung 120 bäuerliche Besitzer, theilweise aus ziemlicher Entfernung zusammengefunden hatten, um gegen den Bauernfang, den die hochconservativen Großgrundbesitzer im „Bunde der Landwirthe" treiben, zu protestiren, ist eine so bedeutsame Thatsache, daß sie zwar schmerzlich empfunden wird, jedoch nicht weggeleugnet werden kann.

Das biedere Agrarier-Organ zieht sich in der Weise des vortrefflichen Basilio aus der Verlegenheit und tischt ihren agrarischen Freunden einen Bericht auf, der noch drastischere Lügen enthält, als der von uns bereits genügend gekennzeichnete Bericht über die liberale Vertrauensmänner-Versammlung am Gründonnerstag. Doch hören wir, was der „ehrenwerthe" Basilio schreibt: „Auch der Abgeordnete Rickert, heißt es da, war um 3 Uhr erschienen, allein er ah enttäuscht auf die Völkerschaaren, die hier versammelt waren, und entfernte sich wieder." Die Versammlung war bekanntlich um 4 Uhr angesetzt, so daß der Abgeordnete Rickert gar nicht um 3 Uhr „die Völkerschaaren mustern" konnte. Herr Rickert hatte aber auch diese Absicht gar nicht, denn, wie wir zufällig erfahren haben, hatte er in Neufähr eine Privatangelegenheit zu erledigen und fuhr direct nach seiner Ankunft in Plehnendorf über die Weichsel nach Neufähr. Diese einfache Thatsache genügt natürlich dem edlen Basilio nicht und deshalb muß dieselbe mit etwas Verleumdungslack aufgeputzt werden.

Der schneidige Berichterstatter hat natürlich in dem Saal nur eine „kleine Zahl Leute" gesehen; wir wollen ihm dies übrigens nicht übel nehmen, denn das ist eine schlechte Angewohnheit, die er sich in seinen Agrarierversammlungen angewöhnt hat. Allerdings, wenn fünf Agrarier sich zusammengefunden haben und über die Noth der Landwirthschaft „schreien", dann mag sich das allerdings so anhören, als ob eine Heerde Bullen versammelt sei. Da die bäuerlichen Besitzer sich wie gesittete und anständige Menschen das zu thun pflegen, ruhig verhielten, so hat sich unser Herr College wohl etwas getäuscht. Das Sehen scheint überhaupt nicht seine Stärke zu sein, denn er weiß zu berichten, daß bei der Abstimmung über den deutsch-russischen Handelsvertrag etwa die Hälfte sitzen geblieben wäre. Wie wir unserm Herrn Collegen im Vertrauen mittheilen wollen, blieben genau vier Personen sitzen. Das ist zwar nicht die Hälfte, aber wenigstens der dreißigste Theil der Anwesenden.

Im weiteren Verlauf seines Berichtes schwingt sich unser College zu einer Phantasie auf, die eines Jules Verne würdig ist. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir folgende Zeilen lasen:

„In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Dau-Hohenstein als Vorsitzender, Schahnasjahn-Altdorf (stellvertretender Vorsitzender), Böhnke - Pasewark, Drawe-Gaskoczin, Peters-Nickelswalde, Prochnow-Oliva und Wiens-Wotzlaff (Beisitzer)."

Aber geehrter Herr College, wer hat Ihnen denn diesen ungeheuren Bären aufgebunden!! Von einer Wahl war ja gar keine Rede und konnte gar keine Rede sein, da in Plehnendorf eine öffentliche Versammlung, an der auch, wie das Beispiel des conservativen Referenten zeigt, Gegner theilnehmen konnten und keineswegs eine Generalversammlung des freisinnigen Wahlvereins abgehalten wurde. Und die Wahl des Vorstandes kann doch nur von Mitgliedern des Vereins vorgenommen werden. Mit Betrübniß bemerken wir hier wiederum, daß die „Danziger Allgemeine Zeitung" auch im neuen Curs die Sünden des alten Curses noch nicht abgelegt hat. Wie sagte doch Herr von Puttkamer, dem die „Danziger Allgemeine Zeitung" nachrühmt, daß er akademische Bildung und journalistische Kenntnisse besitze, in Dirschau? Das Blatt sei schlecht redigirt. Wir constatiren mit Genugthuung, daß wir in diesem einen Punkte wenigstens mit Herrn von Puttkamer übereinstimmen.

* * *

* **Zur Stadterweiterung.** In der letzten Sitzung der städtischen Entfestigungscommission wurde hinsichtlich der Abänderung des Bebauungsplanes für die Westfront unserer Stadt u. a. beschlossen, den Raum auf der neu anzulegenden Ringstraße bei Bastion „Elisabeth" nach Trottoirs, Promenade und Fahrbahnen anders zu vertheilen, als dies bisher vorgesehen. Es sollen 4 Meter Straßenbreite auf Trottoir, 7,25 Meter auf die Fahrbahn, 6,50 Meter auf die Promenade, 7,25 Meter auf die Fahrbahn und wiederum 4 Meter auf das Trottoir entfallen. Bezüglich der drei Baublöcke gegenüber dem projectirten Centralbahnhof war die Commission der Ansicht, daß die Grenzlinie nicht in einer schlanken Curve, sondern, wie es der Herr Eisenbahnminister wünscht, in gerader Linie verlaufen soll. Die Feststellung des Bebauungsplanes für die Westfront von Petershagen bis zum hohen Thore soll vor der Hand ausgesetzt werden. Der Bebauungsplan für die Nordfront der Stadt soll der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Endlich sprach die Commission sich dagegen aus, daß ein Theil des Festungsgeländes auf der Nordfront von einer dortigen Fabrik direct erworben werde, empfahl vielmehr, den Ankauf des betreffenden Areals durch die Stadtgemeinde herbeizuführen.

* **Raubmord.** Im Dezember v. J. verschwand, wie wir damals mitgetheilt haben, der ca. 30jährige Ober-Bootsmannsmaat der kais. Marine Robert **Bluhm** aus **Danzig**, nachdem er, von Wilhelmshaven kommend, das Weihnachtsfest bei seinen hier wohnenden Eltern zugebracht und sich dann zur Rückreise über Konitz nach Wilhelmshaven hier vorschriftsmäßig abgemeldet hatte. Es fehlte seitdem jede Spur von ihm. Gestern Vormittag ist nun in **Konitz** gerichtlich festgestellt worden, daß der rüstige junge Mann dort das Opfer eines hinterlistigen Raubmordes geworden ist. Unser Konitzer Correspondent meldete uns hierüber gestern Abend:

Am Donnerstag wurde im Ackerhofer See die Leiche eines Mannes gefunden. Nach den bei der Leiche vorhandenen Papieren, insbesondere dem Urlaubspaß, ist sie als die des verschwundenen Robert Bluhm erkannt. Bluhm ist aller Wahrscheinlichkeit nach am 28. Dezember in unserer Stadt gewesen, ist dann mit Begleitung dreier Personen nach dem Bahnhofe zu gegangen und war seitdem verschollen. Aus dem Umstande, daß der Todte noch kurz vor seinem Gange nach dem Bahnhofe im Besitze größerer Geldmittel gewesen (etwa 500 Mk.) und bei seiner Leiche kein baares Geld gefunden wurde, auch daß der Arbeiter Fritz, der einer seiner Begleiter gewesen, verdächtige Aeußerungen gegen andere Personen gethan, welche darauf schließen lassen, daß Bluhm gewaltsam ums Leben gebracht worden, wurde die Wiederausgrabung der schon am Sonnabend beerdigten Leiche und deren Secirung, sowie die Verhaftung des Arbeiters Fritz von der Staatsanwaltschaft angeordnet und heute (Dienstag) sofort ausgeführt. Wie verlautet, hat sich bei der heute Vormittag stattgefundenen Section der Leiche, bei welcher die Mutter des Ermordeten, sowie der Arbeiter Fritz zugegen waren, ergeben, daß Bluhm einen **tödtlichen Messerstich in der linken Schläfe** und einen Schlag mit einem scharfkantigen Instrument auf den Hinterkopf, welcher den **Schädel zerschmettert** hat, empfangen hat; ferner, daß ihm mit einem Messer oder messerähnlichen Instrument ein Stich in **den Unterkiefer versetzt worden** ist. Wahrscheinlich ist die Leiche dann beraubt und ins Wasser geworfen worfen.

* * *

* **Gesellschaft „Weichsel".** Der Aufsichtsrath der Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft „Weichsel" hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, pro 1892 eine Dividende von 5 Procent sowohl für die Stammprioritäten wie für die Stammactien zu vertheilen.

* * *

* **Die Arbeiten an der Fordoner Weichselbrücke** werden gleich nach den Osterfeiertagen wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Der Bau, der im Mai 1891 begonnen wurde, soll bekanntlich Ende dieses Jahres vollendet werden. Beschäftigt waren im vorigen Jahre 1000 Arbeiter. Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke auf der anderen Seite der **Weichsel** sind seit einiger Zeit wieder im **Gange**.

* * *

* **Lehrervereinswesen.** In einer kombinirten Sitzung der Vertreter des „Deutschen Lehrertages" und der „Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung", die zu Leipzig am 28. März stattfand, ist die Vereinigung dieser beiden größten Lehrervereine beschlossen worden. Die ältere Vereinigung ist die deutsche Lehrerversammlung, die unter Leitung eines ständigen Ausschusses alle zwei Jahre tagt und keine feste Vereinsorganisation zeigt. Der „Deutsche Lehrertag" besteht aus den Vertretern der Zweigvereine des großen deutschen Lehrervereins, der über 60000 Mitglieder umfaßt. Er tagte abwechselnd mit der deutschen Lehrerversammlung auch jedes zweite Jahr. So wurde Pfingsten 1892 der 9. deutsche Lehrertag zu Halle a. S. abgehalten und in diesem Jahr tagt zu Pfingsten die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Leipzig. Der Vorort des allgemeinen deutschen Lehrervereins ist Berlin, der von der allgemeinen Lehrerversammlung Leipzig. Durch die Vereinigung dieser beiden bisher concurrirenden Lehrerversammlungen hat das Lehrervereinswesen im ganzen deutschen Reiche eine wesentliche Förderung erfahren und ist zu einem einheitlichen, wohlgegliederten Ganzen geworden.

* * *

* **Zweig-Verein für Rübenzucker-Industrie.** Am Mittwoch, 12. April, wird der ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie seine 20. Generalversammlung und gleichzeitig die Feier seines 10jährigen Bestehens im Schützenhause zu **Danzig** abhalten. In einer geschlossenen Sitzung soll zunächst über Schaffung von Handelsusancen, über die Wirkung der neuen Gewerbeordnung und über die Sonntagsruhe, in der darauf folgenden öffentlichen Sitzung u. a. über Aufstellung von Fragen für die Tagesordnung der Generalversammlung des Haupt-Vereins, Bildung eines neuen Verbandes gegen Entwerthung von Zuckerrüben in Unglücksfällen, Veranlagung der Actien-Zuckerfabriken zur Einkommensteuer resp. Umwandelung der Actien-Fabriken in Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht und über mehrere technische Themata verhandelt werden. — Nach dem Schlusse der Verhandlungen findet ein gemeinsames Mittagessen, am Vorabende des Versammlungstages eine gesellige Zusammenkunft im Rathskeller statt.

* * *

Im Interesse einer schnellen Erledigung der Berufungen gegen die Einkommensteuerveranlagung ist es dringend erforderlich, der Berufungsschrift gleichzeitig die etwaigen Beweisstücke, als da sind: Zins- und Prämienquittungen, Auszüge aus dem Grundbuch u. s. w., beizufügen. Besonders diejenigen Steuerpflichtigen, welche von ihrem Arbeitsverdienst veranlagt sind, werden zweckmäßig mit der Berufung eine schriftliche Bescheinigung ihres Arbeitgebers (des Meisters, der Fabrik, Firma u. s. w.) über ihren Jahreslohn, Gehalt u. s. w. einreichen. Aus diesem Nachweis muß auch hervorgehen, ob neben den Baarbeträgen noch Naturalien (freie Wohnung, Beköstigung, Heizmaterial und dergleichen) gewährt werden und auf wie hoch sich der Werth dieser Bezüge beläuft.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Im Grundbuch sind folgende Grundstücksverkäufe aufgelassen worden; 1. Langfuhr Nr. 43 von dem Kaufmann F. B. Stoddart an den Kaufmann L. Lithander hier, für 60000 M.; 2. Bischofsberg Nr. 5 von den Malermeister Lolentis'schen Eheleuten an die Obertelegraphen-Assistent Schmiedtke'schen Eheleute hier für 16100 M.; 3. Guteherberge Blatt 27 von den Rentier Heinrich Retzlaff'schen Eheleuten an den Eigenthümer E. Striegling für 6096 M.; 4) Holzmarkt Nr. 13/14 nebst Geschäftsutensilien 2c. von dem Hotelbesitzer M. R. Schulz an die Frau Clara Wessel, geb. Steinky, hier für 95000 M.; 5) Neugarten Nr. 21 von dem Consul R. Otto als Bevollmächtigter der Frau Marie Mellin an den Kaufmann H. Schönberg hier für 76500 M.; 6) Ankerschmiedegasse Nr. 11 von dem Favrikbesitzer Schramm aus Bohlschau an die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn für 200000 M.

* * *

* **Personalien beim Militär.** Ismail Reschet, Secondelieutenant à la suite der Armee, bisher beim rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 8 zur Dienstleistung commandirt gewesen, dessen Uniform er beibehält, tritt mit dem 1. April cr. zur 1. Ingenieur-Inspection über, welche ihn der Fortification Danzig überwiesen hat. Der Genannte ist einer jener türkischen Offiziere, welche in einem periodisch abwechselnden Turnus unserer Armee zur Dienstleistung übergeben werden. Diese Commandos bei den einzelnen Behörden oder Truppentheilen dauern 6 Monate.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge** vom 26. Marz bis 1. April 1893. Lebendgeborene der (der Berichtswoche) vorangegangenen Woche 27 männl., 30 weibl., ingesammt 57, Todtgeborene 3 männl., 1 weibl. insgesammt 4, Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 15 männl., 25 weibl., insgesammt 40, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 0, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 2, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 29, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 0, b) Selbstmord 0, c) Todtschlag 0.

* * *

* **Blinder Lärm.** Gestern Abend nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Petersiliengasse Nr. 19 gerufen; beim Eintreffen stellte diese Meldung sich jedoch als ein blinder Lärm heraus.

* * *

* **Zum Brande im Englischen Hause.** Wie uns von einem Freunde unseres Blattes mitgetheilt wird, hat der Oberkellner Herr Alfred **Heinrich** zuerst den Ausbruch des Brandes bemerkt. Herr Heinrich hat dann sofort den Wachmann aufgesucht und sich dann im schnellsten Laufe zur Feuerwehr begeben, um dieselbe zu alarmiren. Als die telephonische Meldung eintraf, war die Feuerwehr bereits unterwegs. Seinem entschlossenen und sachgemäßen Vorgehen ist es somit in erster Linie zu verdanken, daß die Feuerwehr rechtzeitig eintraf und ein namenloses Unglück verhütet wurde.

* * *

[Polizeibericht vom 5. April.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 10 Obdachlose, 1 Bettler. — Gestohlen: 1 Oberbett mit blaugestreifter Einschüttung, 1 rothgestreiftes Unterbett, 1 Satz Kinderbetten. — Gefunden: eine goldene Nadel, eine Broche, 1 Führungsattest, 1 Notizbuch mit militärischen Notizen, eine Invalidenkarte, 1 Paar Knabenstiefel; abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* **Elbing**, 4. April. Eine **unangenehme Ueberraschung** wurde dieser Tage der Wittwe Anna T. in der Fischerstraße zu Theil. Letztere hatte, eines leichteren Vergehens wegen, eine Freiheitsstrafe im hiesigen Gerichtsgefängniß zu verbüßen, welchen Umstand ein mit ihren häuslichen Verhältnissen Vertrauter erfahren haben muß. Er durchstöberte nicht nur die Briefe der T., sondern stahl der T. außerdem 250 Mk. Wenngleich sich der Verdacht auf zwei Personen lenkt, so ist die Angelegenheit doch noch nicht genügend aufgeklärt.

* **Dt. Krone**, 4. April. Gestern Abend wurden wir wiederum durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in der Feldstraße, wo erst vor einigen Wochen fünf Scheunen eingeäschert wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das **Feuer angelegt** worden, und zwar gleich an mehreren Stellen, denn als der erste Alarm erscholl, brannten bereits zwei gefüllte Scheunen. Durch den ungünstigen Wind wurde das Feuer über die Straße getrieben und es fielen dem wüthenden Element noch **weitere fünf Scheunen und ein Wohnhaus** zum Opfer. In Folge Wassermangels konnte die freiwillige Feuerwehr erst etwas spät in Thätigkeit treten; es gelang ihr nun, mehrere sehr gefährdete Gebäude zu retten. Der angerichtete Schaden ist ein sehr großer, da die sieben Scheunen und das Wohnhaus wenig oder gar nicht versichert waren. Auch einige Schweine, welche nicht mehr gerettet werden konnten, sind mitverbrannt, ebenso verschiedene landwirthschaftliche Geräthe. Ein Kind wurde unter eigener Lebensgefahr durch einen Herrn gerettet. Leider ist aber auch ein **Menschenleben als Opfer zu beklagen.** Der Arbeiter Wegner, welcher sich bei den Rettungsarbeiten betheiligte, stürzte aus bedeutender Höhe herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er heute im Lazareth verstorben ist.

* **Jastrow**, 31. März. Wie groß die **Unvorsichtigkeit ist, Kinder am Fenster spielen zu lassen,** zeigt wiederum folgender Fall, der sich hier gestern bei einem Arbeiter in der Töpferstraße ereignete. Das betreffende Fenster, das nach außen aufgeht, wurde gewaschen und danach nicht festgeschlossen, sondern nur angelehnt. Später stellte man das kleine dreijährige Kind mit dem Rücken an dieses Fenster, um mit ihm zu spielen und zu scherzen. Plötzlich öffnet sich das Fenster und es stürzt aus dem zweiten Stockwerk auf das Straßenpflaster, doch soll das Kind glücklicherweise mit dem bloßen Schreck davongekommen sein.

* **Königsberg**, 4. April. Ein **merkwürdiges Feiertagsvergnügen** machte sich gestern Abend ein Factor aus der Hadergasse, indem er zuerst die Glasscheibe an dem im Hause Nordstraße Nr. 4 angebrachten Postkasten in seinem **Uebermuthe** zertrümmerte, dann die Scheibe des an demselben Hause angebrachten Feuermelde-Apparates eindrückte, „zu seinem Vergnügen" die Feuerwehr allarmirte, welche auch nach wenigen Minuten anrückte. Das eigenartige Festvergnügen dürfte dem Factor theuer zu stehen kommen.

* **Königsberg**, 4. April. Der am letzten Sonnabend von Eydtkuhnen abgelassene Schnellzug Nr. 4 **entgleiste** in der Nähe der Haltestelle Waldhausen. Die Maschine war **stark beschädigt**, und der Zug mußte durch eine Reservemaschine nach Insterburg zurückgeholt werden. Durch die Einstellung eines besonderen Zuges trafen die Reisenden 2 Stunden später hier in Königsberg ein. In Folge des bedeutenden Personenverkehrs wurde ein Vorzug zur rechten Zeit abgelassen.

* **Königsberg**, 4. April. Die **mannigfachsten Abenteuer** erlebte ein 25 Jahre alter **Arbeitssoldat**, welcher am 16. Januar hier **desertirt** war. Zunächst war es für ihn natürlich eine Hauptsorge, sich standesgemäß zu equipiren; er besuchte daher gleich am anderen Tage einen in der Alten Gasse wohnhaften Schneider. Wie der Deserteur gehofft, fand er den Schneider nicht zu Hause, sondern nur seinen acht Jahre alten Knaben; dieser wurde durch einige Bonbons beschäftigt, und während das Kind die Süßigkeiten verzehrte, benutzte der Arbeitssoldat die Gelegenheit, aus dem Spinde einen Civilanzug zu stehlen. Derselbe wurde sofort angezogen und die Kleider der Arbeiterabtheilung zurückgelassen. Nun führte der Deserteur das schönste Vagabondenleben; den Tag über trieb er sich in der Stadt umher und stahl sich seinen Lebensunterhalt zusammen, des Nachts schlief er auf den Bahnhöfen, in Waggons, im Möbelwagen eines hiesigen Fuhrhalters 2c. Dadurch aber litt mit der Zeit sein Civilanzug gar sehr und er nahm darauf Bedacht, denselben zu erneuern. Schnell war der Plan gefaßt. Vor ca. 14 Tagen bezog er in der 3. Fliedstraße eine Schlafstelle, stahl in Abwesenheit des Logisgebers einen neuen Anzug, zog diesen an, ließ die alten Lumpen dafür zurück und machte sich aus dem Staube. Er bezog nun, neu equipirt, auf dem Sackheim ein Logis, stahl dort in Abwesenheit der Einwohner eine Taschenuhr und verließ geräuschlos auch diese Stätte seiner Wirksamkeit. Alsdann nahm der Deserteur in der Löbenichtschen Hospitalstraße Wohnung, erbrach dort in Abwesenheit der Einwohner eine Kommode und eine Tischschublade, stahl eine Menge Wäsche sowie eine Sparbüchse der Kinder und verschwand hierauf nach alter Manier auf Nimmerwiedersehen. Nun beschloß er zu „arbeiten". Er zog in der Stadt, sich für den Monteur einer hiesigen bekannten Wasseranlagungs-Firma ausgebend, umher, schraubte überall in verschiedenen Stadttheilen die Wasserleitungskrähne ab und entfernte sich dann damit auf Nimmerwiedersehen. Hierauf „wechselte" der geriebene Deserteur seinen Beruf. Er „ging" als Klempnergeselle, gab in Abwesenheit mehrerer ihm bekannter Offiziere an, daß er die Futterkästen auf deren Befehl mit Blech auszuschlagen habe, und wußte hierbei von dem Burschen Geld zu erschwindeln. Auch als „Töpfergeselle" versuchte sich der Vielgewandte; bei verschiedenen Bewohnern der Stadt erklärte er, die Oefen sollten von ihm auf eine neue Art zum Coaksbrennen eingerichtet werden — eine Thätigkeit, die dem Manne Gelegenheit zu den verschiedensten Schwindeleien und Diebstählen gab. Am Sonnabend wurde der Hochstapler von einer seiner Logiswirthinnen auf dem Münchenhofplatz zufällig angetroffen und wiedererkannt; er ergriff zwar sofort die Flucht, wurde aber von den ihm nachfolgenden Personen ergriffen und einem Schutzmann übergeben, der denselben in das Polizeigewahrsam einlieferte. Schon die erste Vernehmung ergab das stattliche Resultat von 16 Fällen Gaunereien und Diebstähle, die der Deserteur auch ruhig einräumte, worauf er auf die Hauptwache gebracht wurde. Der Ergriffene sollte schon im nächsten Jahre zur Entlassung kommen.

* **Königsberg**, 4. April. Ein **frecher Kirchen-Einbruch** ist in der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertage in der hiesigen **Altroßgärter Kirche** verübt worden. Die Einbrecher haben vom Kirchhof aus das Fenster ber Sacristei zertrümmert, sind in diese eingestiegen und von hier aus in die Kirche gelangt. Dann haben sie mit einem Dietrich sämmtliche Spinde geöffnet und sechs Sammelbüchsen erbrochen, in denen sich glücklicher Weise kein Geld befand. Gestohlen wurden von den Einbrechern zwei Alfenide und zwei messingne Lichtuntersätze, ein weißes Paradehandtuch und ein Meter grauer Stoff. Auf dem Tisch der Sacristei tranken die Diebe ganz gemüthlich eine Flasche Altar-Wein aus und ließen schließlich das Licht, das sie zur Ausführung der That benutzt hatten, brennen; dasselbe wurde Morgens noch brennend vorgefunden. Außerdem hatte einer der Diebe am Altar die Kirche auf das gröblichste verunreinigt und einen Zettel mit der Aufschrift „R. B. auf Nimmerwiedersehen" hinterlassen. Auf demselben Wege, den sie gekommen, haben die Diebe, nachdem sie noch anderweitige große Unordnung in der Kirche vollführt, dieselbe wieder verlassen. Die eingehendsten und umfangreichsten Recherchen sind eingeleitet.

* **Königsberg**, 4. April. Einer höchst eigenthümlichen und glücklicherweise längst begrabenen studentischen Sitte oder vielmehr Unsitte erwähnt Kriegrath Scheffner in seiner Selbstbiographie. Wenn nämlich die Studenten am Sonntag vom Besuch des schwarzen Brettes der Albertina zurückkehrten, pflegten sie sich in der Vorhalle des nahe gelegenen Domes in zwei bis drei Reihe aufzustellen „und das Frauenzimmer durch diese Censurgasse laufen zu lassen". Die Dame, die den Herren das Compliment nicht recht machte oder sich wohl gar ein herbes, aber gerechtes Urtheil erlaubte, konnte sicher darauf rechnen, von einem dieser ungebetenen Richter eine mündliche Weisung zu erhalten oder irgend eine Neckerei zu erleiden. „Oft wurde blos über die Häßlichen gespottet, obgleich doch wohl diese Sittenhäßlichkeit der Spötter jene unverschuldete Nichtschönheit weit übertraf, und es auch manches übermüthige Stumpfnäschen gab, das dem Tadler seinen stumpfen Einfall so spitz erwiderte, daß er vor seinen Spaßcommilitonen wacker ausgelacht, bisweilen sogar vom etwaigen stillen Verehrer des bewitzelten Mädchens zur Rechenschaft gefordert wurde." Dieser merkwürdige Zweig „akademischer Volksjustiz" wurde die Pantoffelparade genannt und stand unerhörterweiser lange in Ansehen. Eine andere Studentensitte auf der Albertina im vorigen Jahrhundert war das sogenannte Nachgehen auf Hochzeiten, besonders bei Leuten aus dem Mittelstande. Braut und Bräutigam versagten selten die Erlaubniß dazu, „wenn der Supplikant in vorzüglich schöner Kleidung, oder in einer augenfälligen Maske erschien, doch mußte er sich im letzten Falle anheischig machen, der Gesellschaft ein sogenanntes Solo vorzutanzen, welches oft schlecht ausfiel, da die damaligen Tanzmeister gewiß keine Vestrisschüler waren. Wurde aber der Capriolenmacher ausgelacht, so mußte er sich dann auch bald aus der Gesellschaft entfernen.

* **Königsberg**, 4. April. Einen **seltenen Vogelkampf** zu beobachten hatte ein Lehrer vom Lande kürzlich Gelegenheit. Seit Jahren hatte sich in einem Schulgarten ein **Staarpärchen** angesiedelt. Bei der diesjährigen Ankunft fand es jedoch sein Heim von einem Spatzenpaar besetzt und flog wieder davon. Kürzlich machte es jedoch Anstalt, die Eindringlinge zu vertreiben, was ihm aber nicht gelang, denn im Augenblick waren etwa **10 Spatzen** den Bedrohten zu Hilfe gekommen und gingen den Staaren so hart zu Leibe, daß sie das Feld räumen mußten und nach dem nahen Walde flogen. Doch nach etwa 10 Minuten kamen sie in **Begleitung von etwa 15 Genossen** zurück und nun begann eine regelrechte Rauferei mit den Sperlingen, die seitens der Staare mit Schnäbeln und Flügeln so weidlich bearbeitet wurden, daß sie wund und zerzaust in den nächsten Bäumen Schutz suchten, von wo sie jedoch durch ihre Gegner auch vertrieben wurden. Das Staarpärchen nahm dann von seinem Neste ungestört Besitz und warf den Sperlingsbau heraus, worauf die Bundesgenossen wieder dem Walde zuflogen.

* **Insterburg**, 4. April. Gestern Vormittag um 11 Uhr gerieth ein Theil unseres **Stadtparkes** in Feuersgefahr. Wahrscheinlich hatte ein Spaziergänger ein brennendes Streichhölzchen oder einen noch glimmenden Cigarrenstummel achtlos bei Seite geworfen, so daß das hohe trockene Gras in den Tannenanlagen bald in **Flammen stand.** Als der Parkaufseher, Herr Bacher, durch einen Passanten davon benachrichtigt wurde, eilte er sofort zur Brandstelle und fand dort bereits zwei Soldaten mit dem Austreten des Brandes beschäftigt, das ihnen auch mit vieler Mühe gelang. Dieser Vorfall sollte für das rauchende Publikum eine ernste Warnung zur Vorsicht sein.

* **Insterburg**, 4. April. Im Dorfe **Stirkallen**, Kirchspiel Pelleninken, hat die dortige Schule einen Brunnen oder vielmehr eine **Cisterne**, in der sich zur Regenzeit das Wasser ansammelt und natürlich auch manche **unreine Stoffe** aufnimmt. Naht die trockene Zeit, so **verschwindet das Wasser gänzlich**, ebenso bei starkem Frost. Daß solches Cisternenwasser der Gesundheit nachträglich ist, bedarf keines Beweises; der Lehrer ist daher genöthigt, sein Wasser aus dem entlegenen Brunnen im Dorfe holen zu lassen. So geschah es auch im vorigen Winter, wofür er vom Schulvorstand auf seinen Antrag monatlich 1 Mk. Entschädigung erhielt, bis wieder seine Cisterne sich mit Regenwasser füllte. Es wäre dringend nothwendig, diesen Uebelstand durch die Grabung eines guten Brunnens zu beseitigen, damit sowohl die Familie des Lehrers als auch die Schulkinder gesundes Wasser erhalten.

* **Tilsit**, 3. April. **Sämmtliche hiesige Dampfer** haben ihre **Tourfahrten aufgenommen.** Eine größere Anzahl Segelschiffe hat ebenfalls den Hafen bereits verlassen und sind zu Berg gefahren, um Güter von Rußland nach hier zu befördern. Während die Memel bereits seit einigen Tagen eisfrei ist, wird heute gemeldet, daß die Gilge noch zwischen Karlsdorf und Lappienen eine feste Eisstopfung aufzuweisen habe. Riesige Eisschollen sollen haushoch übereinander geschoben sein. Das Wasser ist in Folge dessen in Lappienen rapide so hoch gestiegen, daß Kasten geschlagen werden mußten, um den Austritt über die Ufer zu verhüten. Bei Trumpeiten drang das Wasser bereits durch den Damm und bildeten sich mehrere Quellen, welche gestopft werden mußten. Einige niedrig gelegene Häuser standen bis zu den Fenstern im Wasser. Da von oberhalb kein Eis mehr nachkommt, so wird jede weitere Gefahr als ausgeschlossen betrachtet.

* **Schneidemühl**, 3. April. In der Nacht zum ersten Osterfeiertage wurden wir durch **Feuerlärm** aus dem Schlafe geweckt. Es brannten auf dem Gute „Bierbrauerei Hammer" bei Schneidemühl eine Scheune und ein Viehstall und trotz schneller Hilfe konnten die Gebäude nicht mehr erhalten werden. Auch das Vieh ist nur mit Mühe von dem Besitzer selbst gerettet worden, wobei derselbe sich noch bedeutende Brandwunden im Gesicht zuzog. Offenbar war das Feuer angelegt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen Knecht des Gutes, welcher einige Tage vorher Drohworte geäußert hatte. Da er nicht auf der Brandstelle erschien, wurde er in seiner Kammer gesucht, wo man ihn **vollständig bekleidet** auf dem Bette liegend vorfand. Ein hiesiger Gendarm verhaftete ihn und überlieferte ihn dem Gerichte. Die Gebäude sind zwar bei der Westpreußischen Feuersocietät versichert, doch trifft den Besitzer immerhin ein bedeutender Verlust, da die Versicherungssumme nur mäßig ist.

* **Goldap**, 3. April. Auf eine **schreckliche Weise** ist der Grundbesitzer Sz. aus Szeeben **ums Leben gekommen.** Derselbe befand sich nämlich auf einem mit Mehl beladenen Wagen auf dem Wege zwischen Plawischken und seinem Heimathorte, als das Gefährt an einer unebenen Stelle umschlug und den Mann unter der Last begrub. Die Frau und mehrere unerzogene Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers.

* **Stallupönen**, 31. März. Wie der Aberglaube auch gute Früchte zeitigen kann, das erlebte ein Hirt in Schöckstupönen. Derselbe hatte seinen ganzen Lohn bei sich in Verwahrung und freute sich darüber, wenn er die blanken Thaler zählte. Doch seine kindliche Freude sollte bald iu Trauer verwandelt werden. Eines Tages fehlten ihm 2 von den Thalern. Traurig theilte er seinen Verlust dem anderen Gesinde des Gutes mit. Da machte ein Knecht den Vorschlag, den Fall dem Wunderdoctor in Karczaningken mitzutheilen, dann werde der Dieb verkrüppeln. Dieser Vorschlag hatte seine Wirkung. Am andern Morgen wurden die fehlenden 2 Thaler auf dem Bett des Bestohlenen gefunden.

* **Stolp**, 4. April. Gestern Nacht um 12 Uhr hörte an der Präsidentenbrücke der dort postierte Nachtwächter, wie ein Mensch im vollen Lauf auf die Brücke eilte und sich von derselben **ins Wasser stürzte.** Als der Beamte hinzukam, hörte er nur noch einige erstickte gurgelnde Laute, die Leiche war verschwunden und von dem reißenden Wasser stromabwärts geschwemmt worden.

* **Schirwindt**, 2. April. Ein **bedauerlicher Unglücksfall** hat sich in vergangener Woche in der Ortschaft Strupizken ereignet. Der Häusler P. wurde, während er schlief, von einer einstürzenden Lehmwand seines Häuschens getroffen und auf der Stelle getödtet. Die am andern Ende der Hütte schlafenden Kinder sprangen auf das Gepolter herbei, konnten aber nichts mehr zur Rettung thun. Die Frau des P. ist vor zwei Jahren in Folge Sturzes vom Hausboden ums Leben gekommen.

* **Lauenburg**, 4. April. Auf eine merkwürdige Art wurde der Tagelöhner S. zu Gr. Massow an seinem **eigenen Kinde wider seinen Willen indirekt zum Mörder.** Der Mann kam angetrunken nach Hause, herzte seinen 7jährigen Knaben und drückte ihn schließlich so gewaltig an sich, daß dem Kinde edle innere Theile platzten und es in Folge dessen verblutete. — Die **Steuerzahler** unserer Stadt sind erfreut darüber, daß es trotz der flauen finanziellen Verhältnisse unserer Stadt auch diesmal bei **200 Proc. Zuschlag** zur Einkommensteuer geblieben ist.

* **Von der preußisch-russischen Grenze**, 4. April. Das Grenzdorf **Metterqueten** im Kreise Heydekrug ist gestern durch eine **furchtbare Feuersbrunst** heimgesucht worden. Um die Mittagszeit entstand daselbst im Schulhause ein Schornsteinbrand, der zwar bemerkt wurde, zu einer besonderen Besorgniß aber keine Veranlassung gab, weil der Rauch nach einiger Zeit abzunehmen schien. Bald schlugen aber die Flammen aus dem Strohdache des Hauses mächtig empor. Es wehte ein scharfer Westwind, der die Feuergarben schnell weitertrug, und in etwa 15 Minuten hatten die Flammen sich über einen Theil des Dorfes ausgebreitet, in welchem das Schuletablissement mit den Gehöften der Besitzer **Jonuszies** und **Brämer** eine dichte Gebäudegruppe bildeten. Fast sämmtliche Gebäude waren aus Holz mit Strohdach erbaut und gingen in kurzer Zeit in ein einziges Flammenmeer auf. Bis die Spritzen der umumliegenden Ortschaften herbeigeschafft waren, lag meist alles eingeäschert da. Neun Gebäude waren vom Erdboden verschwunden. Leider hat das entfesselte Element neben vieler Habe auch ein Menschenteben als Opfer gefordert. Besitzer Jonuszies wagte einen letzten verzweifelten Gang in sein brennendes Wohnhaus, um noch einiges zu retten. Seine treue Magd, die zehn Jahre bei ihm gedient hatte, glaubte in ihrem Eifer dem Brodherrn folgen zu müssen. Während es aber dem letzteren gelang, durch die Flammen wieder das Freie zu erreichen, wenn auch nicht ohne schwere Brandwunden, blieb die Magd im Hause. Sie war unrettbar verloren. Als man nach beendetem Brande an die Durchsuchung des Schuttes ging, wurde die Leiche im Backofen vorgefunden. Die Unglückliche hatte in der Todesangst ihre Zuflucht zu diesem Schlupfwinkel genommen und war hier erstickt.

Bunte Chronik.

Weißenbach, 4. April. In der Cellulosefabrik in St. Gallen in Steiermark wurden Nachts durch eine Kesselexplosion mehrere Gebäude demolirt. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere Personen verwundet. Der Schaden wird auf 160000 Gulden geschätzt.

Standesamt vom 5. April.

Geburten: Königl. Schutzmann Robert Meck, T. — Kaufmann Franz Lewanczyk, 2 T. — Bremser bei der Königl. Ostbahn Bernhard Schmelter, S. — Comtoirboter Karl Panske, S. — Büchsenmachergehilfe Paul Schwarz. — Schuhmechergef. Eduard Ballke, S. — Kaufmann Karl Jeske, T. — Kaufm. Alops Kirchner, T. — Schlossergef. Wilhelm Klefer, T. — Schiffseigner Paul Klimkowski, T. — Unteroffizier im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Otto Heinrich Kaulbars, T. — Fleischermeister Otto Dey, S. — Chirurgischer Instrumentenmacher Hermann Krampert, T. — Hausdiener August Drejewski, S.

Aufgebote: Hilfswagenmeister Wilhelm Hans Zemke und Luise Laura Lehn. — Schuhmachergeselle Anton Koll und Ida Maria Kutarski. — Expedient Friedrich Wilhelm Würfel und Helene Agathe Elisabeth Knuth. — Fleischermeister Max Ernst Schoernick und Wally Helene Behrendt.

Heirathen: Fleischermeister Wilhelm Adalbert Fürste und Johanna Euphrosine Schumacher. — Schuhmachermeister Hermann Robert Wohlgemuth und Anna Ida Rösler. — Schmiedegeselle Karl Gottlieb Gradtke und Franziska Veronika Magulski.

Todesfälle: S. d. Tischlergesellen Max Boltze, 4 W. — Eisenbahn-Materialien-Verwalter Hugo Simon Wilhelm Wiehr, 66 J. — Eisenbahn-Stations-Assistent a. D. Louis Berthold Hübner, 76 J. — Verkäuferin Ida Grützmacher, 20 J. — Unverehelichte Rosalie Klebba, 59 J. — T. d. Schneidergesellen August Dein, 4 W. — S. d. Arbeiters August Ewerbeck, 7 J. — S. d. verstorbenen Arbeiters Carl Neubauer, 13 J. — Unehel. 1 Tochter.

Danziger Börse vom 5. April.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	133—150 M Br.	128 bis $144\frac{1}{2}$ M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	132—149 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	131—149 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	130—148 M Br.	
roth	745—821 Gr.	128—148 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	120—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 123 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 142 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 146 M Gd., transit 124 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 149 M Br., 148 M Gd., transit 125½ M Br., 125 M Gd., per Juni-Juli transit 127 M bez., per Septbr.-Oktbr. um freien Verkehr 152 M Br., 151 M Gd., transit 129 M bez.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 115 M, transit 101 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 115 M unterpolnisch 101 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 117½ M bez., unterpolnisch 102 M Br., 101 M Gd., per Mai-Juni inländisch 119½ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch 103 M Br., 102 M Gd., per Juni-Juli inländ. 121½ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch 103½ M Br., 102½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 124 M bez., unterpoln. 102 M Br., 101 M Gd.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 91 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer 120½—130 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 116—136 M bez., roth 104 bis 112 M bez., schwedisch 116—120 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,05 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 53¾ M Gd., nicht contingentirt 33¾ M Gd., Mai-Juni 34 M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 5. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M — Extra superfine Nr. 000 13,00 M — Superfine Nr. 00 11,00 M — Fine Nr. 1 9,00 M — Fine Nr. 2 7,50 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,50 M — Superfine Nr. 0 10,50 M — Mischung Nr. 0 und 1 9,50 M — Fine Nr. 1 8,20 M — Fine Nr. 2 6,60 M — Schrotmehl 7,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 4,60 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 18,50 M — Feine mittel 16,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M, Nr. 2 13,50 M, Nr. 3 12,00 M — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. April. Wind: N.

Angekommen: George Dittmann (SD.), Hansen, Hamburg, Güter.

5. April. Wind: NW.

Angekommen: Wilhelm, Buntebart, Stettin, Glaubersalz.

Im Ankommen: SD. „Nordcap".

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Berliner Curs-Bericht vom 4. April 1893.

Bank-Disconto-Wechsel.			
Amsterdam	8 T	2½	168 70
do.	2 M	2½	168 30
Brüssel	8 T	2½	81 00
Kopenhagen	10 T	4	112 40
London	8 T	3	20 41
do.	3 M	3	20 33
Paris	8 T	2½	81 20
do.	2 M	2½	80 90
Wien	8 T	4	167 80
do.	2 M	4	167 20
Petersburg	3 W	4½	210 10
do.	3 M	4½	208 75
Warschau	8 T	4½	210 30

Banknoten.	
Französ. Noten	81 20
Oesterr. Noten	167 95
Russ. Noten	211 05
Russ. Zollcp.	325 50

Deutsche Fonds- u. Staatspap.		
Dt. Reichs-Anl.	4	107 80
Pr. Consol. Anl.	4	107 80
Pr. Consol. Anl.	3½	101 40
do. do.	3	87 40
Staats-Anl. 68	4	102 20
Staats-Sch.-Sch.	3½	100 —
Danz. Stadt-Anl.	4	— —
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	96 80
Pfandbriefe: Berliner Pfdbr.	5	114 75
Central-Lnd.	4	102 50
do.	3½	98 70
Ostpreußische	3½	97 75
Pommersche	3½	99 25
do.	4	— —
do. Landsch.	4½	—
Posensche	4	102 30
do.	3½	97 80
Westpr. Rittersch.	3½	98 —
do. neul. II.	3½	98 —
Rtbr.: Pommersche	4	103 40
Posensche	4	103 30
Preußische	4	103 30

Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	5	93 30
Oesterr. Gold-Rente	4	98 40
do. Silber-Rente	4⅕	82 60
do. do.	4⅕	82 60
do. 250 Fl. 1854	4	131 —
do. Kred. 100 1858	—	340 —
do. 1860er Loose	5	129 60
do. 1864er Loose	—	339 —
do. Bod. Kred. Pfdb.	4	— —
Rum. Staats-Obl.	5	102 90
do. Staats-Rente	4	— —
do. amortisirbare	4	98 60
Russisch-Engl. A. 1822	5	— —
do. conf. 1859	3	— —
do. 1880	4	98 20
do. II. Serie	4	— —
Goldrente 1883	6	103 90
Präm.-Anl. 1864	5	159 90
do. 1866	5	146 50
Bodenkr.-Pfdbr.	5	107 —
Central-Bodenkr.	5	90 —
Schwed. St.-A. 86	3½	97 20
do. do. 90	3½	97 —
Serb. Gold-Pfdbr.	5	89 50
do. Rente	5	79 50
Ung. Gold-Rente	4	97 40
Ung. Gold-Inv.-A.	5	101 50
do. Loose	—	270 50
d. Bodenkredit	4½	—
do. Gold-Pfdb.	5	—

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hyp.-Bank	4	— —
Pomm. Hyp. I. 100)	4	— —
do. III. VI. Em.	4	101 50
Pr. B. Cr. unk. 110)	5	113 —
do. S. III. V. VI. 100	5	107 70
do. IV. 115)	4½	115 80
do. X. 110)	4½	110 90
do. 110)	4	101 30
do. XI. 100)	3⅓	97 10
do. XII. 100)	4	101 75
Preuß. Ctr. Pf. 100)	4	100 50
do. 100)	3½	97 25
do. Com.-Obl.	3½	9. —
Pr. Hyp. Bl. I. 120)	4½	— —
do. VI. 110)	5	— —
do. div. Ser. 100)	4	97 50
do. div. Serie 100)	3½	97 50
Pr. Hyp.-B.-Cert.	4½	— —
do. do.	4	103 —
do. do.	3½	97 50
Schles. Bod.-Cr.-Pf.	5	— —
do. do. 110)	4½	— —
do. do. 100)	4	103 40
do. do. 100)	3½	96 80
Stett. N. Hyp. Cr. 110)	4½	106 —
do. do. 100)	4	— —
do. do. 110)	4	102 —
do. do. 100)		— —

Bank-Papiere à 4 pCt.		
Berliner Bank	8	104 —
do. Cassenver.	7¼	132 25
do. Handelsges.	9½	148 20
do. Maklerges.	11	128 30
Börsen-Handelsv.	11	138 50
Bremer Bank	6	105 90
Brüsseler Bank	8	— —
Chemn. Bankv.	6⅔	108 10
Bresl. Disk.-Bank	6	103 —
d. Wechslerbank	6	99 75
Danziger Privatb.	8¼	134 —
Deutsche Bank	9	164 80
do. Effektenb. 50%	8	114 75
do. Genossenschaft	7	119 30
do. Grundschuldb.	6½	118 30
do. Hypot. B. 60%	6½	119 25
do. Nationalbank	5½	— —
Diskont.-Ges.	4	193 90
Dortmund. Bkv.	6	104 80
Dresdener Bank	10	152 70
do. Bankverein	6½	114 30
Kieler Bank 80%	10	132 25
Königsb. V.-Bank	4	98 —
Lübeck.-Comm.-Bk.	7	117 10
Magdeb. Bankv.	6	108 50
do. Privatbank	4	108 —
Mitteld. Creditbk.	6	100 10
Nationalbank	9	118 50
Norddeutsche Bank	8½	135 75
do. Grundcredit	0	95 —
Oesterr. Cred.-A.	8¾	192 —
do. Länderbank	5½	— —
Pomm. H. Vorz. A.	6	113 50
Posen, Prov.-Bank	5½	100 75
Pr. Bod.-Creditbk.	7	131 —
do. Cent. Bod. 60%	9½	161 —
do. Hyp.-Aktienbk.	6½	123 80
do. H. V. A. G. 25%	4	105 40
do. Imm. B. Mp. St.	4	250 —
Reichsbank	6,2	150 60
Vereinsb. Berlin	4	— —
Warsch. Commbk.	8½	— —
do. Diskonto	8½	— —
Weimarische Bk.	4	107 50
Westfälische Bk.	4	— —
Wiener Bankver.	4	— —
do. Unionbank	4	— —

Geldsorten.	
Dukaten p. Stück	9 68
Sovereigns	20 425
20 Frks. Stücke	16 265
Dollars	— —
Imperials	—
do. neue	—
1 Rubel	3 20

Mk. 90000,

der erste Hauptgewinn der **Marienburger Geld-Lotterie**, fiel in letzter Ziehung in meine Collecte. Nächste Ziehung der Marienburger Lotterie am **13. u. 14.** April. 3372 Geldgewinne mit 375000 Mk. u. z. **90000 Mk., 30000 Mk., 15000 Mk.** u. s. w. à Loos 3 Mk. Antheile ½ 1,75 M., 10/2 17 M., ¼ 1 M., 10/4 9 M. Liste u. Porto 30 Pf.

Mk. 90000

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg 2tes Geschäft **Berlin, Potsdamerstr. 71.** (371

Oeffentliche Versammlung.

Zu einer Protest-Versammlung gegen die den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland und die Goldwährung gefährdenden Bestrebungen laden die Unterzeichneten

in den großen Saal des Schützenhauses zu Danzig

auf **Donnerstag, den 6. April, Abends 8 Uhr,** ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Die Agitation gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag. Referent: Herr Otto Münsterberg-Danzig.
2. Die bimetallistischen Bestrebungen. Referent: Herr Stadtrath Ehlers-Danzig.

Danzig, den 4. April 1893.

Barendt-Mahlin. Baumbach-Danzig. Berenz-Danzig. Berg-Kl. Plehnendorf. Adolph Claassen-Danzig. Albert Claassen-Danzig. Collins-Oliva. Conrad-Adl. Neumühl. Damme-Danzig. Dau-Hohenstein. Domröse-Zipplau. Drawe-Saskozin. Ehlers-Danzig. John Gibsone-Danzig. Giesebrecht-Heubude. Hirschberg-Neustadt. Hirschfeld-Czerniau. R. Isendyck-Weichselmünde. Felix Kawalki-Danzig. Klawitter-Danzig. Th. Knösel-Neustadt. Kreßmann-Danzig. Maczewski-Hohenstein. F. Moschkowitz-Heubude. Münsterberg-Danzig. Patzig-Danzig. W. Penner-St. Albrecht. F. Peters-Nickelswalde. Plehn-Gruppe. Prochnow-Pelonken. Rickert-Danzig. Schahnasjan-Altdorf. Schmidt-Schönbaum. Schnackenburg-Mühle Schwetz. Carl Schramm-Neustadt. Schütz-Danzig. Otto Schwinge-Neustadt. Otto Steffens-Danzig. Steimmig-Gr. Bölkau. Steinbart-Preuß. Lanke. Heinrich Stobbe-Danzig. W. Schirnick-Emaus. Stoermer-Russoschin. Wiens-Wotzlaff.

Kirchbau in Schidlitz.

Schidlitz, Danzig's größter fast 7000 Einwohner zählender Vorort, hat wohl seit Juli v. J. einen eigenen Geistlichen, aber keine Kirche. Die Gottesdienste werden vorläufig in einem gemietheten Lokale (Kl. Kinder Bewahranstalt) abgehalten und sind rege besucht. Der Bauplatz zur Kirche ist vorhanden. Die Kirche aus eigenen Mitteln zu erbauen, ist die opferwillige, aber arme Gemeinde nicht im Stande. Deshalb bitten dich, lieber Leser, die ev. Bewohner von Schidlitz: „Hilf Du uns bauen durch eine Gabe deiner Liebe." Ein **schneller** Geber giebt doppelt und einen **fröhlichen** Geber hat Gott lieb.

Konsistorialrath **Koch**, Pastor **Ostermeier**, Archidiakonus **Blech** zu Danzig; Prediger **Voigt** zu Schidlitz.

Arke, Gutsbesitzer auf Zigankenberg, Mitglied des Gemeindekirchenraths zu St. Katharinen; Tischlermeister **Lietsch** und Malermeister **Weith** zu Schidlitz, Mitglieder der Gemeindevertretung von St. Katharinen; Handelsgärtner **Lenz** zu Schidlitz, Stadtverordneter; Schuhmachermeister **Schmidt** zu Schidlitz, Bezirksvorsteher; **Grönke** u. **Pätsch**, Lehrer zu Schidlitz.

Gaben nehmen in Empfang die obigen Geistlichen.
Ueber jede Gabe wird einzeln quittiert werden.

Ertmann & Perlewitz,

Grösstes Special-Geschäft für Bettfedern u. Daunen.
Holzmarkt 23, 25, 26.

Bettfedern und Daunen.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät d. Kaisers.

VII. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 13. u. 14. April 1893.

Gewinne			M.
1	a	90 000	= 90 000
1	a	30 000	= 30 000
1	a	15 000	= 15 000
2	a	6 000	= 12 000
5	a	3 000	= 15 000
12	a	1 500	= 18 000
50	a	600	= 30 000
100	a	300	= 30 000
200	a	150	= 30 000
1000	a	60	= 60 000
1000	a	30	= 30 000
1000	a	15	= 15 000
3372 Gewinne			= 375 000

Loose zum Planpreise a **3M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze BERLIN W. Unter den Linden 3.

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Dampf-Färberei u. chemische Wasch-Anstalt

von

Paul Austen, Altstädt. Graben 49.

Damen-Garderoben, Portièren, Tischdecken u. s. w. werden gereinigt und in allen Modefarben gefärbt. (312

Herren-Kleider

ungetrennt gereinigt u. in jeder Farbe gefärbt, ohne abzuschmutzen oder die Facon zu verlieren.

Alexander van der See Nachf.,

Holzmarkt 18,

empfiehlt:

Neue Sendungen beste

Böhmische Bettfedern und Daunen

in unübertroffen schöner Waare von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Einen Posten Gänsefedern, gute Landwaare, offerire ich mit 2 M per Pfund als ganz besonders wohlfeil.



Reste

in wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen bedeut. unter Preis.

Große Partieen

unsauber gewordener Wäsche-Gegenstände, einzelne Handtücher, Taschentücher, Tischzeug, Staubtücher,

Tricot-Taillen

verkaufe ich, um damit zu räumen, zur Hälfte des Kostenpreises.



Bettstelle,

gepolst., in schön. Ausführung von 9 Mark,

eiserne Bettstelle von 5,50 Mk., mit Spiralboden 7 Mk. nur,

emaillirte u. eiserne Kochgeschirre

zu nur billigsten Preisen.

H. Hillel, Eisenhandlung, Dominikanerplatz.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. April cr. mein

Kurz-, Galanterie- und Wollwaaren-Geschäft

nach der

Brodbänkengasse 48,

vis-à-vis der Gr. Krämergasse, verlegt habe.

Das mir während der 26 Jahre meines Bestehens geschenkte Wohlwollen bitte ich mir gütigst weiter erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

Michaelis Alter,
Brodbänkengasse 48.

8757)

Ausverkauf.

Die Restbestände des P. Bessau'schen Concurs-Waaren-Lagers

1. Damm Nr. 14

sollen schnellstens zu jedem annehmbaren Preise geräumt werden. Das Lager enthält noch in guten **Sortiments: Strick-, Rock- u. Zephyrwolle,** wollene **Strümpfe** für Damen und **Kinder, Socken Winter-** und **Ball-Handschuhe, Herrenshlipse, Tricot-Taillen, -Kleidchen,** u. **-Knaben-Anzüge, Kopfhüllen** in großer Auswahl, wollene **Unterkleider,** für **Damen** und **Kinder,** wollene **Kleidchen, Pelz-** und **Fantasie-Tücher, Chenillen-Shawls, Halstücher** für **Damen, Herren** und **Kinder,** große **Posten Kleider-, Rock-** und **Westen-Knöpfe, Strickbaumwolle,** Längen u. **Strümpfe** zu Taxpreisen. (338

1. Damm Nr. 14.

Von 1—2 Uhr Mittags geschlossen.

Am 9. Mai 1893

Große Stettiner

Pferde-Verloosung.

Haupt-Gewinne:

10 Equipagen,

darunter zwei vierspännige,

und zusammen

150 hochedle Pferde,

darunter 10 gesattelte und gezäumte Reitpferde.

Loose à 1 Mark

find in d. Expedition d. „Danziger Courier" zu haben.

Marienburger Schloßbau-Lotterie.

Ziehung am 13. und 14. April cr.

Nur Geldgewinne.

Hauptgewinn 90000 Mk.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der

Expedition des „Danziger Courier".

Zurückgesetzte Kleiderstoffe jeder Art sehr billig.

Reiche Auswahl Schürzen. — Reiche Auswahl Röcke.

Schwarze glatte Wollstoffe

und

Neuheiten,

Schwarze Seidenstoffe

empfiehlt in guten Qualitäten u. billig. Preisen

Julius Kayser,

Langgasse 67, Eingang Portechaisengasse.

Echarpes und Tücher, reiche Auswahl. (372

Porzellan-Grabsteine und Bücher

Firmen-, Thür- und Kastenschilder mit eingebrannter Schrift empfiehlt in großer Auswahl billigst die **Porzellan-Malerei** von (265

Ernst Schwarzer, Kürschnergasse 2, nahe a. Langenm.

Maitrank,

täglich frisch angestellt, à Flasche 1 M, sowie guten Tisch u. Bowlenmosel à Flasche 80 ₰, empfiehlt

C. H. Kiesau,
Hundegasse 4—5. (380

Rumänische Volkslieder und Balladen

in dem Versmasse der Originale übersetzt von A. Franken.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung

des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition d. „Danziger Courier".

Für Tapezierer!

Beste Polsterheede empfiehlt billigst

H. Lachmann,
Büttelgasse 3. (398

Ein Lehrling

wird f. d. Conditorei **S. Tomaszewski,** Neufahrwasser, gesucht. (405

Cacaopulver,

holländ. und deutsches Fabrikat, ausgewogen, billiger u. vortheilhafter als in Büchsen,
Ia. Qual. M 2,40 pr. ℔,
IIa. Qual. M 2,00 pr. ℔,
empfiehlt (309

Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Stadt-Theater.

Donnerstag. Außer Abonnem. P. P. B. Benefiz für Betta Calliano. **Der Seecadet.** Komische Oper

Freitag. Außer Abonnement. P. P. C. Benefiz für Julius Demuth. **Die Afrikanerin.** Oper.

Sonnabend. P. P. D. Bei halben Opern-Preisen. **Martha.** Oper.

Eine antike silberne Brosche ist in **Plehnendorf** bei der **Ueberfähre** gefunden worden. Abzuholen in der Expedition der „Danziger Zeitung".

Eine goldene Broche

mit weißem Stein ist am 2. Feiertage Vormittags auf dem Wege nach dem 4. Damm verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Lastadie 23. I.** (406